

Ludwig Utz und Herbert Utz sind weder verwandt noch verschwägert
– das ist verbrieft bis in die fünfte Generation.

Zusammengeführt hat uns unternehmerisches
Wollen und Handeln.



Ludwig Utz

Innovative Unternehmensführung

B^eC^{om}E[®] Selbstwertmanagement



Herbert Utz Verlag · München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben - auch bei nur auszugsweiser Verwendung - vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0527-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

BeComE Selbstwertmanagement ist ein ganzheitlich angelegtes Modell zur Leistungssteigerung, verbunden mit einem integrierten Lernprozess. Es ist in erster Linie für Menschen gedacht, die neue Wege zu mehr Wissen und persönlicher Entfaltung beschreiten wollen.

Die Grundlage des Selbstwertmanagements nach BeComE bildet das kosmische Gesetz der Bewegung von Materie in Zeit und Raum, übertragen auf den Menschen. Das Modell stützt sich in den wichtigen Teilen auf die moderne Organisationslehre sowie Erkenntnisse der Gehirnforschung. Informationen aus der Astronomie, Psychologie und Philosophie werden zum besseren Verständnis des ganzheitlichen Ansatzes mit einbezogen.

In der praktischen Anwendung ordnet und vernetzt BeComE geistige Strukturen mit dem Ziel, durch Förderung der Persönlichkeit deren Kreativität, Intelligenz und Produktivität zu steigern. Es nutzt dafür dem Menschen angeborene Ressourcen und baut durch deren gezielte Forderung ein geistiges Kraftfeld zwischen den mitwirkenden Personen auf. Dadurch entsteht eine Wechselwirkung zwischen nachvollziehbarem Verhalten (*Behavior*) und zielorientierter Kommunikation (*Communication*). Auf diese Weise können alle Beteiligten ihre Fähigkeiten und ihr Wissen weiterentwickeln (*Extension*): BeComE.

*Wenn Du einen Menschen veranlassen willst
ein Schiff zu bauen,
so lehre ihn nicht Holz zu sammeln,
sondern pflanze ihm die Sehnsucht
nach der großen weiten Welt
ins Herz.*

Antoine de Saint-Exupérie

*Wenn Du einen Menschen veranlassen willst
sein Leben in Freiheit zu gestalten,
so lehre ihn nicht Geld zu sammeln,
sondern pflanze ihm die Sehnsucht
nach der Wertschätzung seiner Persönlichkeit
ins Herz.*

Ludwig Utz
www.become.de

Für die freundliche Unterstützung bei der Entstehung dieses Buches bedanke ich mich bei

Herrn Dipl.-Kaufmann Christian Spitschka
für seine diesem Buch zu Grunde liegenden betriebswirtschaftlichen Vorarbeiten
und Beiträge.

Herrn Pfarrer Hans Krämmer
für seine Überprüfung meiner Aussagen zu theologischen Fragen.

meiner Ehefrau Ingeborg
für ihre Bewertung der logischen Zusammenhänge sowie

Herrn Betriebswirt (VWA) Werner Ruf
für seine Begutachtung der betriebswirtschaftlichen Werthaltigkeit.

Besonders danke ich Herrn Wilfried E. Schleier,
der sich mit seiner ganzen geistigen Kraft für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit
sowie die Verbreitung meines Gedankengutes einsetzt.

Geleitwort

BeComE enthält das Geheimnis, jedem Menschen sein ganz persönliches »Ich« zurückzugeben, das er als unverwechselbare Persönlichkeit in sich trägt.

Dieses, allein mir zuordenbare Merkmal, konnte ich in meinem bisherigen Leben nur teilweise entfalten. Wurde es mir vorenthalten? War ich nicht fähig, es selbst zu entwickeln? Hat es mir jemand weggenommen? Fest steht: Ich bin erstmals dabei, mich selbst richtig zu erkennen. Diese Reise in mein wahres Inneres ist ein Pfad, gesäumt von Überraschungen und Abenteuern.

Schon die Familien, die kleinste Einheit der Gesellschaft, verwehren es dem Einzelwesen, möglicherweise schon sehr früh und äußerst schmerzhaft, den eigenen Weg zu beschreiten. Wer von uns sucht aber nicht, meist ganz unbewusst, die Fesseln eingefahrener und überkommener Vorstellungen abzustreifen und, wenn auch nur für Momente, sich geistig zu befreien? Dabei sind Gefühlsregungen häufig der Ansatz zu geistigen Auseinandersetzungen, in denen dem Einzelnen oft der Mut fehlt, so zu sein wie er gerne sein möchte.

In der Kindheit können erzieherische Vorgaben oder Zwänge Minderwertigkeitsgefühle und Unzufriedenheit, später nicht selten aber auch Hass oder gar Aggressionen auslösen.

Es kann bereits genügen, dem »falschen« Geschlecht anzugehören, einen nicht gewünschten Beruf ergreifen zu müssen oder seiner liebsten Freizeitbeschäftigung nur heimlich oder mit schlechtem Gewissen nachgehen zu können. Wer so ein Leben führt oder führen muss, ist, kurz gesagt, zumindest nicht glücklich.

Noch schwieriger wird es, wenn es um staatliche, rassische oder religiöse Interessen geht. Ergebnis: Gegen die Gesellschaft, nicht gegen einen Staat, gerichtete Protest- aber auch Terroraktionen aller Art gehören in unserer Zeit zum Alltag. Dieser Vorgang hat schon vor Generationen begonnen und setzt sich mit immer dramatischeren Auswirkungen fort.

Mit BeComE kann jeder, sofern er wirklich will, sein aus dem Ursprung seiner Persönlichkeit entspringendes Wesen und Wohlbefinden erfahren. Und dies ohne jeden Zwang und ohne irgendwelche Vorschriften oder einzuhaltende Regeln. Es geht einfach nur darum, sich selbst zu erkennen, seine Fähigkeiten zu leben und den auferlegten oder übernommenen geistigen Ballast aus freiem Willen los zu werden.

Das Ergebnis, das sich für alle an dieser Entwicklung mitwirkenden Menschen, ob in der Familie, im Beruf oder in der Freizeit schon bald niederschlägt, heißt: Freude und Wohlbefinden für den Einzelnen und sein ganzes Umfeld.

Daraus entstehen geistige und körperliche Kräfte, Lebensfreude für den Einzelnen und eine auf höchster geistiger Ebene und großer innerer Sicherheit sich entwickelnde Gruppe (z. B. eine Familie, ein Unternehmen, eine Sportmannschaft, ein Verein). Das Wichtigste für uns Menschen ist: Wir lernen auf der Grundlage des eigenen Könnens und Wollens Respekt voreinander zu haben und das geistige Früchte tragende wirkliche »Lieben«.



Wolfgang Prehal sen.
UEFA-B-Lizenz-Trainer
Radstadt, Österreich

Das Zieleverzeichnis

Kapitel 1 Die wesentlichen Grundlagen Seite 19

Ziel des Kapitels ist es, die Bedeutung von BeComE sowie die angebotenen Leistungen aufzuzeigen. Der Begriff ist Synonym für »Werde oder sei was Du wirklich bist« und vermittelt,

- sittliches Wollen¹ und Handeln² als hilfreich für eine positive Lebensgestaltung zu verstehen,
- die aus dem Weltall stammenden (kosmischen) Gesetze als nutzbringende Kraft anzunehmen und
- den damit erzielbaren Wertegewinn als lebenswichtig und lohnend zu erkennen.

Kapitel 2 Der Wert des Menschen Seite 29

Ziel des Kapitels ist es,

- die grundlegenden Eigenschaften des Menschen für die Selbstwertbestimmung aufzuzeigen,
- die Voraussetzungen für die Anwendung von BeComE zu verdeutlichen,
- den mit BeComE erzielbaren Wertegewinn zu veranschaulichen,
- die Wirkung des Selbstwertmanagements nach BeComE darzulegen,
- die für die Anwendung wesentlichen Elemente menschlichen Verhaltens aufzuzeigen,
- das Vorgehen nach BeComE zu erläutern sowie
- über die Problematik der Umsetzung von BeComE aufzuklären.

Kapitel 3 Der wissenschaftliche Hintergrund Seite 35

Ziel dieses Kapitels ist es,

- die aus Astronomie, Psychologie, Philosophie und Transzendentalphilosophie gewonnenen Erkenntnisse als grundlegend für die Zusammenhänge zwischen Körper und Geist zu erkennen,

1 Vgl. Ulrich Kühne, Wir tun nicht, was wir wollen, sondern wir wollen was wir tun, Süddeutsche Zeitung vom 17.05.2004, Seite 12

2 Vgl. Ernst Pöppel, Zum freien Willen geboren, Süddeutsche Zeitung vom 22.05.2004, Seite 11

- den daraus abgeleiteten und mit BeComE realisierten Paradigmenwechsel zu begründen,
- als Folge davon die Notwendigkeit das »System Mensch« nicht mehr als den Mittelpunkt der Schöpfung, sondern als Teil davon zu betrachten, aufzuzeigen und
- die Funktionen und Möglichkeiten unseres Gehirns als die entscheidende Grundlage für die Entwicklung unserer Persönlichkeit zu verdeutlichen.

Kapitel 4
Der Bezug zum Menschen
Seite 49

Ziel des Kapitels ist es,

- die Bedeutung eines respektvollen Neben-, Für- und Miteinander klar zu machen,
- die Vorteile vernetzter geistiger Kraftfelder mit klaren organisatorischen Strukturen aufzuzeigen,
- Gott als die über alles menschliche Vermögen hinaus gehende schöpferische Kraft anzunehmen,
- nachzuweisen, dass der menschbezogene Paradigmenwechsel im Individuum realisiert ist,
- das Gesetz von Wahrheit und Liebe an einem praktischen Beispiel (Fußballsport) zu erläutern sowie
- darzustellen wie Wissen aufgebaut, die Intelligenz gesteigert, die Motivation geweckt und die Verantwortung angenommen werden kann.

Kapitel 5
Die Merkmale des Menschen
Seite 59

Ziel dieses Kapitels ist es,

- die das Menschenbild prägenden Grundstrukturen und Eigenschaften zu beschreiben,
- die von Geburt an bestimmenden Charakter- und Gefühlsmerkmale verstehbar zu machen,
- die Chancen für eine positive Gestaltung des eigenen Lebens darzustellen sowie
- die in menschlichen Beziehungen lauernden Gefahren aufzuzeigen.

Wichtigstes Ergebnis: Der Weg zum Erfolg wird jedem Menschen erleichtert, wenn er für Fehler nicht verurteilt und seine Stärken anerkannt werden. Aus der Verknüpfung persönlicher Fähigkeiten mit den naturgesetzlichen Voraussetzungen leitet BeComE die Ansätze für ein erfolversprechendes Selbstwertmanagement ab.

Kapitel 6
Die Interessen des Menschen
Seite 68

Ziel des Kapitels ist es, die unterschiedlichen Interessen von Menschen zu verdeutlichen und die Notwendigkeit zu gegenseitigem Respekt als Grundlage für den Erfolg aufzuzeigen. Dazu werden folgende Sachverhalte vermittelt:

- Gründe für den ganzheitlichen Ansatz beim Vorgehen nach BeComE,
- Bedeutung des gemeinsamen Interesses von Menschen,
- BeComE als methodischer Weg zum zielgerichtet optimalen Handeln für den Erfolg,
- Gesetzmäßigkeiten der für dieses Verhalten zu erbringenden Gedächtnisleistungen,
- Notwendigkeit das menschliche Streben nach Verbesserung positiv umzusetzen,
- Nutzen aus dem sinnvollen (»artgerechten«) Einsatz des Produktionsmittels Mensch,
- Gesetzmäßigkeiten der Teamarbeit, die zur Steigerung der Motivation führen,
- Bedeutung von Fachwissen sowie der Verantwortung von Führung und Leitung,
- Bedeutung des Leistungspotentials von Menschen.

Kapitel 7
Die Rahmenbedingungen
Seite 84

Ziel des Kapitels ist es, die das Selbstwertmanagement nach BeComE bestimmenden ethischen oder moralischen Rahmenbedingungen aufzuzeigen. Folgende Forderungen knüpfen sich vor allem daran:

- Bewerte menschliche Fähigkeiten, wie z. B. die Verantwortung für eine übernommene Aufgabe zu tragen, höher als den Wert des verwendeten Werkzeugs (z. B. die moderne EDV-Technik) oder bewerte sie zumindest gleich.
- Handle nur nach solchen Lebensregeln, die Du selbst als allgemeines Gesetz anerkennen würdest.
- Widme Dein Wirken dem größtmöglichen Glück der größtmöglichen Zahl von Menschen.
- Schaffe Strukturen nach den Interessen möglichst vieler Menschen (z. B. den individuellen Mitarbeiter- und Kundenzielen).

Die Aussagen betreffen nur den grundlegenden Kern der für das Umsetzen von BeComE erforderlichen Verhaltensprinzipien.

Ergänzend dazu werden die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kommunikationstechnik, die damit erzielbaren Vorteile sowie der Aufbau und das Auftreten der Märkte und Unternehmen aufgezeigt. Ergänzend dazu wird der Nutzen durch BeComE erläutert.

Kapitel 8
Die Bedeutung zielorientierten Handelns
Seite 101

Ziel dieses Kapitels ist es, die Bedeutung zielorientierten Handelns zu vermitteln. Dazu werden

- der Sinn sich Ziele zu setzen verdeutlicht,
- die dem Menschen innewohnenden Kräfte aufgezeigt,
- der Vorgang und die Methodik Ziele zu formulieren vorgestellt,
- der Prozess der Zielbewertung erläutert und
- der Motivationsgewinn aus der Zielkontrolle nachgewiesen.

Die entscheidende Bedeutung dieses Vorgangs für den Erfolg wird durch praktische Beispiele belegt.

Kapitel 9
Die Kraft der geistigen Ordnung
Seite 130

Ziel des Kapitels ist es, die grundlegende Bedeutung einer optimalen Ordnung im einzelnen Mitarbeiter und im Unternehmen aufzuzeigen. Dazu werden folgende Themen behandelt:

- Bedeutung und Wert der öffentlichen und persönlichen Ordnung.
- Abhängigkeit persönlicher oder unternehmerischer Zielsetzungen vom wirkungsvollen Einsatz der verfügbaren Kräfte (Ressourcenallokation).
- Lebenslauf und Stellenbeschreibung als wesentliche Elemente zur Verbindung von Fähigkeiten, Wissen und Erfahrung mit Aufgaben im Unternehmen.
- Bedeutung der anfallenden Arbeitsmengen sowie den dafür erforderliche Zeitaufwand für die Mitarbeiter-, Aufgaben- und Stellenbewertung.
- Erkenntnisse aus der Mitarbeiter-, Aufgaben- und Stellenbewertung als Grundlage für die Struktur eines ersten Organigramms (»top down«) und dessen Optimierung (»bottom up«).
- Information als wesentlicher Motivationsfaktor für die Aufgabenträger beim Gestalten der Geschäftsprozesse.
- Abhängigkeit der unternehmenspolitischen Zielsetzungen und der dafür erforderlichen Arbeitsleistungen von den von den Kunden gestellten Anforderungen.

Die dafür wichtigen organisatorischen Methoden und Techniken werden vorgestellt und durch Beispiele aus der Praxis ergänzt.

Kapitel 10
Die Vernetzung der geistigen Kräfte
Seite 158

Ziel des Kapitels ist es, die Vorteile aus der Vernetzung geistiger Kräfte für den einzelnen Menschen sowie für Organisationen aufzuzeigen. Dazu werden folgende Themen behandelt:

- Der Mensch und sein Mitwirken zum erfolgreichen Führen von Organisationen.
- Möglichkeiten und Anwendungsbeispiele der modernen Kommunikationstechnik.
- Umwandlung von Information in Wissen im Zusammenwirken mit der modernen Kommunikationstechnik.
- Aufbau eines firmeninternen Wissenspools durch geistige und elektronische Vernetzung der Mitarbeiter von Organisationen untereinander.
- Praktische Anwendung am Beispiel eines Unternehmens der Versicherungswirtschaft.
- Chancen durch die von der Europäischen Union geförderten Gesellschaftsform einer EWIV (Europäische wirtschaftliche Interessenvereinigung) mit Beispielen aus den Bereichen Unternehmensberatung und Automobilindustrie.
- Erläuterung des Nutzens aus der Anwendung von BeComE.

Kapitel 11
Die Gestaltung der Geschäftsprozesse
Seite 175

Ziel des Kapitels ist es, den Zusammenhang von aufbauorganisatorischer Ordnung mit geistiger und technischer Vernetzung sowie den in Raum und Zeit ablaufenden Geschäftsprozessen aufzuzeigen. Dazu werden folgende Themen behandelt:

Die Grundlagen der Gestaltung von Geschäftsprozessen:

- Die funktionalen Elemente zur Optimierung der Geschäftsprozesse.
- Die Möglichkeiten zur Verbesserung von Geschäftsprozessen (Qualität, Zeitbedarf und Kosten).
- Die Schnittstellenprobleme und ihre Auswirkungen.
- Die Vorteile der Reduzierung von Schnittstellen.

Der Nutzen aus dem Vorgehen nach BeComE für

- das Organisationale Lernen,
- die interne Verständigung auf der Grundlage der Zentraldatei kundenbezogener Kerndaten,
- die Umwandlung von Wertschöpfungsketten in Wertschöpfungsnetzwerke,
- die Zufriedenheit der Kunden,
- die Motivation der Mitarbeiter,
- sittliches Wollen und Handeln,

- das Stärken der Unternehmen innewohnenden Kraft sowie
- die Verbesserung der Lebensqualität.

Kapitel 12
Die Kontrolle des Erfolgs
Seite 194

Ziel des Kapitels ist es,

- die den Erfolg bestimmenden Faktoren ins Gedächtnis zurückzurufen und
- am Beispiel einer Beratung die mit BeComE erzielbaren Ergebnisse zu erläutern.

Wichtigstes Ergebnis: BeComE baut auf die Fähigkeiten, das Wissen und die Erfahrung von Menschen. Diese drei Komponenten des Seins sind immer stärker als rein auf die Verwaltung von Geld oder die Erhaltung der Macht ausgerichtete Strategien. Wird der wahre Sachverhalt mit Hilfe der Methode »Gestaltung geistiger Kraftfelder« sowie der Technik »Zieldifferenzierung« mehreren Menschen gleichzeitig zugänglich gemacht, verstärkt sich der positive Effekt. Unter dieser Voraussetzung ist BeComE auf lange Sicht mit sittlich einwandfreiem Erfolg verbunden.

Kapitel 1

Die wesentlichen Grundlagen

Ziel des Kapitels ist es, die Bedeutung von BeComE sowie die angebotenen Leistungen aufzuzeigen. Der Begriff ist Synonym für »Werde oder sei was Du wirklich bist« und vermittelt,

- sittliches Wollen³ und Handeln⁴ als hilfreich für eine positive Lebensgestaltung zu verstehen,
- die aus dem Weltall stammenden (kosmischen) Gesetze als nutzbringende Kraft anzunehmen und
- den damit erzielbaren Wertegewinn als lebenswichtig und lohnend zu erkennen.

1. Wollen und Handeln

Will ein Mensch andere nach seinem Willen steuern oder lässt er sich fremdbestimmen kommt es früher oder später zu negativen Folgen. Kriege oder Terrorismus sind das abschreckendste Beispiel für ein derartiges Verhalten. Ist ein friedliches Mit-, Für- und Nebeneinander wirklich eine Utopie?

1.1 Tiere

Tiere kann man domestizieren (heimisch machen bzw. fremdbestimmen) indem man sie regelmäßig füttert. Die eigene, anstrengende, Suche nach Nahrung wird dadurch entbehrlich. Sie wird ersetzt durch den reich gefüllten Futtertrog. An die Stelle des Wollens bzw. der lebenserhaltenden Notwendigkeit Nahrung zu beschaffen tritt die Bequemlichkeit. Bei Nutztvieh hat sie z. B. die Schlachtbank zur Folge.

1.2 Menschen

Auch Menschen kann man domestizieren. Ein Beispiel hierfür ist ein fester Arbeitsplatz, der ein sicheres Einkommen garantiert. Aber es gibt auch Menschen, die das Recht auf Selbstbestimmung für sich in Anspruch nehmen. Für solche Menschen ist BeComE gedacht. Die eigenen Unternehmungen verantwortungsbewusst gegenüber seinen Mitmenschen zu planen und danach sittlich zu handeln ist nicht selbstverständlich. Aber mit großen Vorteilen verbunden. Dazu ist es jedoch erforder-

³ Vgl. Ulrich Kühne, Wir tun nicht, was wir wollen, sondern wir wollen was wir tun, Süddeutsche Zeitung vom 17.05.2004, Seite 12

⁴ Vgl. Ernst Pöppel, Zum freien Willen geboren, Süddeutsche Zeitung vom 22.05.2004, Seite 11

derlich, das kosmische Gesetz der *Bewegung von Materie in Zeit und Raum* in seiner Bedeutung zu erkennen und zu achten.

2. Die kosmischen Gesetze

2.1 Die Definition

Der Kosmos (Weltall) ist ein zu einer Einheit zusammengefasstes, geordnetes Ganzes⁵. Es ist in seiner Wirklichkeit vollkommen und unteilbar.

Die Bewegungen der kosmischen Einheiten (Materie) in Zeit und Raum sind vorbestimmt. Der Mensch bestimmt über seine Bewegungen selbst. Mit seiner Wissbegierde, dem Grundtrieb des Lernens, überwindet er die Abwehr alles Fremden⁶. Er bewegt sich zu auf einen ihm unbekanntem Raum und eine ungewisse Zukunft (Zeit). Im Verlauf dieser Bewegung trifft er auf andere Menschen. Wählt er seinen Weg auf der Grundlage seiner Fähigkeiten und nach den eigenen Bedürfnissen wird er auf Gleichgesinnte treffen. Damit hat er die Voraussetzungen für ein harmonisches Umfeld geschaffen.

2.2 Die kosmischen Einheiten

Das Prinzip der Bewegung von Materie in Zeit und Raum gilt für alle kosmischen (aus dem Weltall stammenden⁷) Einheiten. Von der größten, dem Kosmos, bis zur kleinsten, dem Atom. Im Weltall bewegen sich die Himmelskörper in vorgegebenen Bahnen zueinander, im Atom umkreisen die Elektronen den Atomkern ebenfalls in einer vorgegebenen Ordnung.

2.3 Wahrheit und Liebe

Die Wahrheit dokumentiert sich im Vorhandensein von Himmelskörpern oder Atomen (Materie). Gottes Liebe ist in den harmonischen Bewegungen der Materie in Zeit und Raum erkennbar. Wahrheit und Liebe verbinden sich auf diese Weise zur vollkommenen Wirklichkeit. Im Kosmos (göttliches Prinzip) bewegen sich Wahrheit (männliches Prinzip⁸) und Liebe (weibliches Prinzip⁹) harmonisch zueinander. In dieser vorgegebenen Ordnung wirkt das kosmische Gesetz der Bewegung von Materie in Zeit und Raum in der Wirklichkeit wohltuend. Darin symbolisiert sich die Verbindung von Wahrheit und Liebe im »Sein«.

5 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

6 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 147 ff.

7 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

8 Vgl. J. C. Cooper, Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole, Ausgabe 1986, Seite 120

9 Vgl. J. C. Cooper, Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole, Ausgabe 1986, Seite 60, 61

3. Der Mensch

BeComE hat das Prinzip der Bewegung von Materie in Zeit und Raum auf den Menschen übertragen. Er ist ebenfalls ein zu einer Einheit zusammengefasstes Ganzes und unteilbar. Dies gilt in gleicher Weise für jede seiner Gehirnzellen. Sie speichern Wissen und Wahrnehmungen der Sinnesorgane (ebenfalls Einheiten) von der Außenwelt¹⁰. Menschen und ihre Informationen tragenden Gehirnströme bewegen sich also ebenfalls in Zeit und Raum und verursachen dadurch Wirkungen. Die genetisch vorhandene Leistungsfähigkeit des Menschen, also sein Talent, ist gleichbedeutend mit der Wahrheit. Die den eigenen Bedürfnissen gerecht werdende Bewegung in Zeit und Raum ist Sinnbild für die Liebe. Die mit dem Denkorgan erzielbaren Wirkungen erklären sich wie folgt:

3.1 Die Materie

Unter *Materie* sind die Impulse zu verstehen, die als Nervensignale die menschlichen Gehirnzellen miteinander verknüpfen. Damit nimmt das Gehirn Wahrnehmungen unserer Sinne (sehen, hören, riechen, schmecken, tasten) sowie neue Lerninhalte auf und speichert sie. Auf die gleiche Weise ruft das Gehirn bereits gespeicherte Sinneswahrnehmungen oder Lerninhalte für uns ab. Sinneswahrnehmungen und Lernvorgänge sind also ebenfalls Bewegungen in Zeit und Raum (des Gehirns).

3.2 Die Zeit

Sinneswahrnehmungen speichert das Gehirn sofort. Sie werden ohne Lernaufwand als immer wieder verfügbare Erinnerung im Gehirn abgespeichert. Neues Wissen muss durch Lernen erarbeitet werden. Der Begriff *Zeit* steht deshalb für den »Aufwand an Leben« zum Aufnehmen von Sinneswahrnehmungen und zum Speichern von Wissen sowie deren Weiterverwendung.

3.3 Der Raum

Die mit den Verbindungen zwischen den einzelnen Gehirnzellen ablaufenden Vorgänge werden über die Nervenbahnen an die Körperzellen weitergeleitet bzw. von dort an das Gehirn gesendet. Unser gesamter Körper ist also der *Raum* für den Austausch von Nervensignalen. Auch die zwischen den Gehirn- und Körperzellen ablaufenden Vorgänge sind Bewegungen in Zeit und Raum (des Körpers).

10 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 80

3.4 Die Bewegungen

Mit Signalen, die über Nervenbahnen unsere Gehirnzellen zu einem Netzwerk verknüpfen, erzielen wir Erkenntnisse. Diesen Vorgang bezeichnet man als Denken. Damit steuern wir die *Bewegung* unseres Körpers als Ganzes oder Teilen davon. Wir bestimmen dadurch unsere Bewegungen in Zeit und Raum und damit wiederum unser Umfeld.

Die wesentlichen Voraussetzungen unter denen sich ein Mensch am besten entfalten kann sind seine (angeborene) Wissbegierde sowie seine Lernfähigkeit (Talent) und seine Lernbereitschaft (Fleiß). Der Lernwille ist die entscheidende Grundlage für die Selbstbestimmung der eigenen Unternehmungen, also des ganz persönlichen Lebensweges. Daraus leitet sich die Erkenntnis ab: *Der Weg ist das Ziel*.

3.5 Das Handeln

Mit unserer *Lernfähigkeit* können wir bei entsprechender *Lernbereitschaft* großen Nutzen erzielen. Der *Lernwille* ist die treibende Kraft, auftauchende Probleme zu lösen, neues Wissen zu erarbeiten und über unsere Unternehmungen selbst zu bestimmen. Der Lernwille ist also die Kraft, den eigenen Weg als das wichtigste Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Beziehen wir diese Erkenntnis in unser *Handeln* ein, lernen wir auch Menschen mit gleichen Neigungen und Absichten kennen.

3.6 Die Leistungsfähigkeit

Durch Lernen verwandeln wir Information in Wissen und steigern dadurch unsere Leistungsfähigkeit. Information ist bereits als solche ein hochwertiges Wirtschaftsgut. Als Wissen wird es für lernende Menschen noch wertvoller. Die Entwicklung der Menschheit ist der nicht zu widerlegende Beweis dafür. Bisher hat sich noch keine Maschine selbst erfunden. Auch Intelligenz lässt sich nicht künstlich erzeugen. Urheber ist und bleibt immer der Mensch mit seiner geistigen *Leistungsfähigkeit* (Produktivität). Eine Binsenwahrheit, die selbst hochqualifizierte Wissenschaftler und viele Unternehmer, vor allem aber die Politiker, vollkommen verdrängen.

4. Die Schlussfolgerung

4.1 Die kosmischen Gesetze

Die oben geschilderten kosmischen Gesetze finden sich auch in den Kernaussagen der großen Religionen bzw. Geisteshaltungen: Die geistige Leistungsfähigkeit des Menschen kann durch sittliches Wollen und darauf ausgerichtetes Handeln gesteigert und dadurch Zufriedenheit und Glück erreicht werden. Jede unserer Taten

wirkt in die Zukunft unseres eigenen Lebens und das unserer davon betroffenen Mitmenschen. Mit positiven Folgen bei sittlich einwandfreiem Wollen und Handeln. Die Einhaltung der kosmischen Gesetze kann also sowohl dem einzelnen Menschen als auch der Menschheit großen Nutzen bringen. BeComeE ist auf das Wahrnehmen dieser Chance ausgerichtet.

4.2 Die Freiheit

Mit Hilfe des *Leistungswillens* planen wir unsere Handlungen. Wichtig dabei ist, zu unterscheiden zwischen den von uns ausgehenden Wirkungen auf andere und umgekehrt. Je nach dem wie wir uns verhalten, verbreiten wir Frieden und Freude oder Unbehaglichkeit, vielleicht sogar Streit. Wir können auf diese Weise selbst entscheiden, ob wir uns in einem friedlichen oder feindlich gesinnten Umfeld bewegen wollen. Dies hängt allein von uns selbst ab. Das Befinden des Einzelnen ist das Ergebnis seines Handelns. Menschen die sich von anderen bestimmen lassen, oder über andere bestimmen, können ihre Lernfähigkeit nicht leben. Sie sind deshalb geistig nicht frei, sondern eingengt. Beispiele:

- Kinder, die den Beruf eines Elternteils ergreifen müssen, obwohl er ihnen nicht entspricht.
- Kinder denen verboten wird, ihre persönliche Lernfähigkeit zu entfalten (z. B. als Sportler).
- Mitarbeiter, die eine Aufgabe und damit eine Verantwortung übernehmen (müssen), die ihren Fähigkeiten nicht entspricht.
- Investoren oder Manager, die in ihrem Streben hauptsächlich auf die Steigerung der Rendite ausgerichtet sind.

4.3 Die Gerechtigkeit

Die Wirklichkeit ist das Ergebnis einer Kette zurückliegender Ereignisse. Sie bilden in ihrer Summe die gegenwärtige Wahrheit. Deshalb sind die einen zusammenhängenden Sachverhalt betreffenden Ereignisse nach dem Verursachungsprinzip zu untersuchen und zu bewerten. Aus der zeitlichen Reihenfolge des Eintritts entsteht die Beweiskette. Im Gesamtzusammenhang betrachtet gibt sie Aufschluss über die Bedeutung der einzelnen Ereignisse bezüglich Schuld oder Unschuld. Nach diesem Prinzip kann richtig entschieden und damit auch gerecht geurteilt werden.

Aus diesem Grund zielt BeComeE zunächst darauf ab, aus der Vergangenheit nachwirkende, störende Ereignisse zu ergründen und damit verbundene Probleme zu lösen. Gleichzeitig beginnen jedoch bereits auch die Planungen für die Gestaltung einer positiven Zukunft. Die störenden Erinnerungen werden »hinausgewohnt« und das Wollen und Handeln auf die persönlichen Fähigkeiten, Bedürfnisse und

Absichten ausgerichtet. Dabei stützt sich BeComE auf Normen und Grundsätze der Lebensführung, die sich aus der Verantwortung gegenüber anderen herleiten. Menschen oder Organisationen, die so handeln bringen Ordnung und Klarheit in ihr Leben und Zusammenleben. Zusätzlich schaffen sie sich eine sehr positive Aussicht für die eigene oder gemeinsame Zukunft. Darüber hinaus wird ein Zustand bleibender Gerechtigkeit erzielt.

4.4 Die Persönlichkeit

Jeder Mensch sucht nach einem vernünftigen Grund für sein Dasein bzw. den Sinn seiner Existenz. Diese Suche ist nur mit Hilfe des Verstandes möglich; denn unser Gehirn, das ist wissenschaftlich erwiesen, ist der Sitz unserer Persönlichkeit. Wie kann nun der einzelne Mensch ganz für sich allein zu zufriedenstellenden Ergebnissen kommen? Wichtig dafür ist ein harmonisches Umfeld, in dem sich sein Geist frei entfalten kann. Dazu muss er bereit sein, das Unbekannte in sich und seiner Umwelt kennen zu lernen. BeComE gibt Hilfen bei der Suche des Weges zu den ganz persönlichen Zielen und damit zu einer ausgeglichenen Persönlichkeit, die ihr Leben in Frieden verbringen kann.

5. Die Probleme

5.1 Technisierung und Spezialistentum

Der Zeitaufwand zum Abarbeiten von Arbeitsmengen wurde in den letzten Jahrzehnten durch die fortschreitende Technisierung und Industrialisierung immer geringer. Viele Wirtschaftsgüter konnten dadurch immer schneller, kostengünstiger und in immer größerer Anzahl hergestellt werden. Das Konsumdenken war geboren.

Die Wirtschaft und die Behörden haben zusätzlich ihre Organisationen arbeitsteilig aufgebaut und die Arbeitskräfte sowohl in der Produktion als auch in der Verwaltung spezialisiert. Damit konnten weitere Zeiteinsparungen beim Abarbeiten der Arbeitsmengen erzielt werden. Die Vorteile der Technik werden dadurch sehr gut, die Leistungsfähigkeit der Menschen nur teilweise genutzt. Die Beschäftigten arbeiten für das Ziel des Unternehmers, wiederkehrende Tätigkeiten möglichst schnell zu erledigen. Damit können die Arbeitskräfte nur Bruchteile ihrer Fähigkeiten, ihres Wissens und ihrer Erfahrung einsetzen. Diese Einstellung herrscht immer noch bei vielen Führungsverantwortlichen vor. Dadurch fehlt den betroffenen Mitarbeitern das Verständnis des Gesamtzusammenhangs und damit ein wichtiger Motivationsfaktor. Diese Entwicklung wirkt sich negativ auf den Leistungswillen aus. Sie ist auch gefährlich, da sie darüber hinaus gegensätzlich (kon-

traproduktiv) zur Vermehrung des Wissens und der immer anspruchsvoller werdenden beruflichen Anforderungen verläuft.

5.2 Die Rendite

Die eingesparte Zeit wird in der Hauptsache dafür verwendet, immer noch billiger herzustellen bzw. steigende Renditen zu erwirtschaften. Die Folge waren stetiges Wirtschaftswachstum aber auch immer geringer werdender Bedarf an menschlicher Arbeitskraft. Oder: Immer weniger Menschen sind für die Bewältigung der verbliebenen Arbeit erforderlich. Die Segnungen der Technik werden zum Fluch. Viele Menschen haben kein Geld mehr für den Konsum. Die arbeitende Bevölkerung und damit die Träger der Leistungen für Arbeitslosigkeit, Krankheit, Altersversorgung sowie sozial Schwache werden zunehmend weniger. Andererseits haben steigende Löhne und Gehälter (Rendite des »kleinen Mannes«) das Anspruchsdenken in den Vordergrund gerückt. Dies äußert sich in regelmäßig wiederkehrenden Forderungen nach weiterhin mehr Lohn oder Gehalt.

6. Die Folgen

Die Gesellschaft bzw. der Staat sind jetzt an die Grenzen der Wachstumsmöglichkeiten gestoßen. Eine Steigerung der Renditen kann deshalb nur zu Lasten der weniger oder gering verdienenden Bürger bzw. der Empfänger sozialer Leistungen gehen. Auch die aktuellen Reformpläne und Sparmodelle der Politik bewirken nichts anderes.

Eine weit größere Gefahr sind jedoch Organisationsstrukturen, die rein auf interne Bedürfnisse abgestellt sind und dabei auch noch miteinander konkurrieren. Ein Beispiel aus der Wirtschaft sind Anbieter von Produkten oder Dienstleistungen der Kommunikationstechnik. Auf diesem Gebiet wäre eine Beratung, Versorgung und Betreuung des Kunden im Hinblick auf Hard- und Software nach seinen besonderen Bedürfnissen »aus einer Hand« sehr sinnvoll.

Ein wesentlich gravierenderes Beispiel liefern die Behörden. Die zur Lösung ihrer Probleme von den Bürgern benötigten Beratungen, Informationen oder Dienstleistungen müssen sie sich oft bei mehreren Stellen zusammenholen. Dazu sind vielfach mehrere Telefonate erforderlich und auch noch weite Wege in Kauf zu nehmen. Der »Buchbinder-Wanninger-Effekt« arbeitsteiliger Organisationsstrukturen wird hier besonders deutlich.

Diese Form der Informationsversorgung erfordert einen hohen und unproduktiven Arbeitsaufwand. Zudem sind bei verteilten Zuständigkeiten, die tatsächlichen (wahren) Bedürfnisse oder Absichten eines Kunden oder Bürgers nur schwer zu erkennen. Zu leiden haben darunter in erster Linie die Ehrlichen und Zuverlässigen.

Sie stehen nicht selten lustlos wirkenden Gesprächspartnern gegenüber oder müssen sich mit unwissenden oder desinformierten Mitarbeitern (Beamten) auseinandersetzen.

Dem würden vernetzte Informationssysteme mit klarer Regelung der dafür zu tragenden Verantwortung entgegenwirken. Auf diese Weise könnten Straftaten bis hin zum Terrorismus verhindert oder aufgeklärt werden. Insbesondere die weit überwiegende Zahl unbescholtener Bürger würde dadurch geschützt und Ausgaben für die Folgen von Straftaten reduziert oder sogar verhindert (Beispiele: Zerstörung öffentlicher oder privater Einrichtungen, terroristische Anschläge). Voraussetzung hierfür ist jedoch die Bereitschaft der politischen Kräfte zur Zusammenarbeit. Dazu ist aber ein Umdenken bei den Politikern unerlässlich.

7. Der Nutzen durch BeComE

7.1 Für den Menschen

BeComE ordnet und vernetzt geistige Strukturen und wendet dafür Methoden und Techniken der modernen Organisationslehre an. Dabei werden die besonderen Fähigkeiten des Einzelnen sowie dessen Umfeld (beteiligte oder betroffene Menschen) berücksichtigt. Daraus erklärt sich auch das ganzheitlich wirkende Prinzip von BeComE. Die Methode »Gestaltung der geistigen Kraftfelder« sowie die dazugehörige Technik »Zieldifferenzierung« sind auf das Vorgehen nach BeComE abgestellt. Die Erkenntnisse der modernen Gehirnforschung waren dabei als Grundlage unverzichtbar¹¹. Mit diesem Vorgehen fördert oder fordert BeComE Menschen in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und wirkt dadurch befreiend.

7.2 Für die Gesellschaft

Neue Chancen bietet jetzt das Informationszeitalter. Mit Hilfe der modernen Kommunikationstechnik sind problemlos effiziente kunden- bzw. bürgerorientierte Netzwerke realisierbar. Gleichzeitig wird wirksam und gezielt Information in Wissen umgesetzt und die Leistungsfähigkeit von Menschen direkt »on the job« gesteigert. Dies ist sowohl in der Wirtschaft als auch bei den staatlichen Behörden möglich. Allerdings werden dann noch weniger Arbeitskräfte gebraucht. Die verbliebene Arbeit ist deshalb gerecht zu verteilen (z. B. mit Hilfe von Teilzeitmodellen) und die noch freiwerdenden Kapazitäten als Freizeit zu vergüten. Damit ließen sich neue Arbeitsplätze in der Freizeitindustrie schaffen. Gleichzeitig könnten die verantwortungsbewussten und arbeitswilligen Bürger daraus neue Motivation schöpfen.

11 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002

An den erzielten Gewinnen der Wirtschaft sind die Werk­tätigen zu beteiligen. Der Arbeitslohn ist dann eine Mischung aus Festvergütung und erfolgsorientierter Gewinnbeteiligung. Damit wäre, abgestellt auf die Verantwortung, eine gerechte Verteilung des Ertrags auf Arbeit und Kapital gewährleistet. BeComE zielt darauf ab und will damit vor allem dem Schutz der ehrlichen und zuverlässigen Bürger dienen.

8. Leistungen von BeComE

Ziel von BeComE ist es, die schöpferische Kraft (Kreativität) und die besonderen Fähigkeiten (Intelligenz) von Menschen zu steigern und damit ihre Leistungsfähigkeit (Produktivität) zu erhöhen. Dadurch können sich sowohl der Einzelne als auch Organisationen aus eigenem Antrieb geistig fortentwickeln und ihre finanzielle Situation dauerhaft festigen (stabilisieren) oder verbessern. Dazu biete ich folgende Leistungen an:

8.1 Einzelpersonen

Einzelpersonen werden gefordert oder gefördert, unabhängig und eigenverantwortlich ihr Leben zu planen und zu gestalten. Dazu werden

- der Ist-Zustand erhoben (gegenwärtige Wirklichkeit),
- die persönlichen Fähigkeiten festgestellt (z. B. Lebenslauf),
- das persönliche Umfeld respektiert (z. B. Familie),
- aus der Vergangenheit nachwirkende Probleme gelöst,
- sich bietende Chancen wahr- bzw. Herausforderungen angenommen,
- die Zukunft nach den persönlichen Bedürfnissen geplant und
- die gesteckten Ziele wirklichkeitsnah (realistisch) angestrebt und kontrolliert.

8.2 Organisationen

Leiter von Unternehmen, Behörden, Vereinen, Verbänden, etc. werden gefordert oder gefördert ihre Organisation bestmöglich (optimal) zu gestalten. Dazu werden

- der Ist-Zustand erhoben (gegenwärtige Wirklichkeit),
- das Umfeld der Organisation respektiert (z. B. Kunden, Lieferanten, Bürger),
- Probleme des Geschäftsbetriebs, falls vorhanden, gelöst,
- die verfügbaren menschlichen Kräfte (Ressourcen) bestmöglich genutzt,
- sich bietende Chancen wahr- bzw. Herausforderungen angenommen,
- organisationsbezogenes neues Wissen "on the job" aufgebaut,
- die Zukunft nach den besonderen Bedürfnissen der Organisation geplant,
- die gesteckten Ziele wirklichkeitsnah (realistisch) angestrebt und kontrolliert,

- die aufbau- und ablauforganisatorischen Strukturen bestmöglich geordnet (reorganisiert) und
- die neue organisatorische Struktur leicht verständlich dargestellt.

Persönliche Lernfragen

- Nennen Sie die wichtigsten Probleme, die Sie derzeit lösen wollen.
- Welche positiven Wirkungen möchten Sie mit Ihren geistigen Fähigkeiten erzielen?
- Auf welchen Wissensgebieten würden Sie sich gerne ausbilden lassen?
- In welchen Fragen Ihres Lebens entscheiden Sie über Ihr persönliches Schicksal allein?
- Welche Ereignisse in Ihrer Vergangenheit empfinden Sie heute noch als belastend?

Kapitel 2

Der Wert des Menschen

Ziel des Kapitels ist es,

- die grundlegenden Eigenschaften des Menschen für die Selbstwertbestimmung aufzuzeigen,
- die Voraussetzungen für die Anwendung von BeComE zu verdeutlichen,
- den mit BeComE erzielbaren Wertegewinn zu veranschaulichen,
- die Wirkung des Selbstwertmanagements nach BeComE darzulegen,
- die für die Anwendung wesentlichen Elemente menschlichen Verhaltens aufzuzeigen,
- das Vorgehen nach BeComE zu erläutern sowie
- über die Problematik der Umsetzung von BeComE aufzuklären.

1. Die Grundlagen

1.1 Die Kreativität

Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und ein ausgeprägter Lernwille sind wesentliche Voraussetzungen für eine positive Lebensgestaltung. Mit Hilfe der kosmischen Gesetze der Bewegung von Materie in Zeit und Raum schafft BeComE den erforderlichen geistigen Freiraum. Auf dieser Grundlage können Menschen ihre ganze schöpferische Kraft (Kreativität) entfalten. Damit ist auch die Voraussetzung geschaffen, bestehende Probleme schnell zu lösen, Herausforderungen ohne zögern anzunehmen oder für den Geschäftserfolg neue (auch ungewöhnliche) Wege zu beschreiten.

1.2 Die Intelligenz

Intelligenz ist die Fähigkeit Zusammenhänge zu erkennen, daraus Schlussfolgerungen abzuleiten und das eigene Wollen in sinnvolles Handeln umzusetzen. BeComE dient ausschließlich dem sittlichen Wollen und dem danach ausgerichteten Handeln. Auf dieser Grundlage können die beteiligten Menschen ihre Intelligenz sowie ihre Lebensqualität steigern sowie persönliche Zufriedenheit und Glück erreichen. Bei Erwachsenen verblassen negative Erinnerungen im Laufe der Zeit, bei Kindern kann man deren Entstehung weitgehend verhindern. Aus diesem Grund kann BeComE bereits bei Kleinkindern angewendet werden.

1.3 Die Produktivität

Die erforderlichen Kenntnisse werden als praxisbezogene Inhalte vermittelt und durch Lernen »on the job« zu neuem Wissen verarbeitet. Dadurch entsteht bei allen beteiligten Menschen eine neue und leistungsfähigere Wissenskultur. Auf diese Weise wird sowohl jedem Einzelnen als auch einer Gruppe ihre erstaunlich hohe Schaffenskraft (Produktivität) bewusst. Der Einzelne »verinnerlicht« den unverwechselbaren Wert seiner Persönlichkeit, die Gruppe den besonderen Wert ihrer gemeinsam erbrachten Leistung. Die Grundlagen für geistiges Wachstum und materiellen Wohlstand sind geschaffen.

2. Das Ergebnis

Das Erkennen des eigenen Wertes bezieht seine Kraft aus dem Bewusstsein. Eigenes Verhalten und Auftreten festigen sich und werden immer sicherer. Das Ergebnis der Anwendung von BeComE ist ein auf einem starken geistigen Fundament ruhendes *Selbstwertbewusstsein*.

2.1 Die Voraussetzungen

2.1.1 Der Paradigmenwechsel

Wie kann ein Mensch die Summe seiner Erkenntnisse in brauchbare Lösungen für seine persönliche Entwicklung nutzen? BeComE verknüpft zu diesem Zweck die kosmischen Gesetze der *Bewegung von Materie in Zeit und Raum sowie von Ursache und Wirkung* und überträgt sie auf den Menschen. Diese Betrachtungsweise erfordert einen Paradigmenwechsel. Das »System Mensch« wird nicht mehr als Mittelpunkt der Schöpfung, sondern als ein Teil davon behandelt. Der Schutz Gottes drückt sich im Befolgen seiner kosmischen Gesetze aus. Menschen sind nicht in der Lage alles richtig oder alles falsch zu machen. Aus diesem Grund sind ihre Handlungen zu untersuchen und zu bewerten.

Sie erinnern sich: Die Wirklichkeit ist das Ergebnis einer Kette von zurückliegenden Ereignissen und bildet in ihrer Summe die Wahrheit. Deshalb sind die einen zusammenhängenden Sachverhalt betreffenden Ereignisse nach dem Verursachungsprinzip zu untersuchen und zu bewerten. Aus der zeitlichen Reihenfolge des Eintritts entsteht die Beweiskette. Im Gesamtzusammenhang betrachtet gibt sie Aufschluss über die Bedeutung der einzelnen Ereignisse bezüglich Schuld oder Unschuld. Nach diesem Prinzip kann richtig entschieden und damit auch gerecht geurteilt werden.

Und: BeComE vermittelt, sittliches Wollen und Handeln als hilfreich für eine positive Lebensgestaltung zu verstehen.

2.1.2 Der Sinn der Existenz

Um den wirklichen Sinn seiner Existenz zu erfahren, muss das »System Mensch« deshalb bereit sein,

- ein Umfeld anzustreben, in dem sich sein Geist frei entfalten kann,
- sich die eigenen Grenzen selbst zu wählen und sich darin frei zu bewegen,
- das Unbekannte in sich und seiner Umwelt kennen zu lernen,
- sein Wissen zu vermehren,
- das Ergebnis des von ihm in Taten umgesetzten Wollens zu verantworten sowie
- sich daran messen zu lassen.

2.1.3 Die Naturgesetze

Wie wirkt dieses Prinzip aus dem Verständnis der Naturgesetze? Die Wahrnehmungen des Gehirns (Gehirnströme) entsprechen der Materie. Das Gehirn ist der Raum, in dem sie sich bewegt. Die Wissbegierde¹² ist für das »System Mensch« das Maß für die Zeit, sich Wissen und Erfahrung anzueignen. Wie ist dies ohne jeglichen Zwist zwischen Menschen möglich? Wenn sie – ähnlich wie Himmelskörper, Elektronen oder ihre Gehirnzellen – in respektvollem Abstand zueinander ihre Aufgabe erfüllen. Dazu muss jeder Mensch seine geistigen Fähigkeiten frei entfalten können, seinen Standort selbst frei bestimmen können und von seinen Mitmenschen anerkannt werden.

2.1.4 Der optimale Ablauf

Als Grundlage für ein erfülltes Leben hat BeComE daraus folgenden optimalen Ablauf abgeleitet:

- als Mensch geboren werden,
- persönliches Wissen erlernen und erfahren,
- damit und mit der persönlichen Begabung für sich selbst Freude erleben,
- diese Freude in Freizeit (z. B. Sport), Ausbildung und Beruf umsetzen,
- im Beruf seinen Lebensunterhalt (Geld) verdienen,
- daraus Rücklagen (Kapital) für schlechte Zeiten bilden,
- die eigene Bestimmung mit dem oder den »richtigen« Menschen teilen.

Menschen, die auf dieser Grundlage zusammenleben, können sich gegenseitig Freude und Glück schenken. Aus der Vergangenheit nachwirkende negative Handlungen kann jeder Einzelne – aus eigener Kraft – aus seinem Inneren »hinauswohnen«.

12 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 250

2.2 Das Selbstwertbewusstsein

BeComE dient dem Ziel, Menschen die positiven Aspekte des persönlichen Wertes im Bewusstsein zu verankern. Aus diesem Grund hat BeComE den Begriff Selbstbewusstsein durch *Selbstwertbewusstsein* ersetzt. Auf dieser Ebene können Menschen sich motivieren,

- ihre Lebensqualität zu verbessern,
- den Dialog mit Menschen anderer Nationen, Kulturen, Ethnien und Religionen zu suchen und
- sich gegenseitig den Sinn des Daseins positiv begreifbar zu machen.

Tragende Kraft zum Erreichen dieses Ziels ist die individuelle menschliche Begabung (Talent), die Leistungsbereitschaft (Fleiß) sowie der Wille bzw. die Möglichkeit sie einzusetzen. Ergebnis ist dann ein vom menschlichen Geist getragenes »total quality management«, das von dem oder den betroffenen Menschen verantwortet wird.

2.3 Das Selbstwertmanagement

Das Selbstwertmanagement nach BeComE setzt die Lernfähigkeit sowie die schöpferische Kraft des menschlichen Geistes unmittelbar in praxisbezogene Fortschritte um. BeComE nutzt dazu die Lernwilligkeit des Menschen zur Lösung aktueller Probleme. Zwischen den betroffenen Personen oder Gruppen (z. B. Familien, Unternehmen) wird für ihr Zusammenwirken ein geistiges Kraftfeld aufgebaut. Mit Hilfe der Technik der Zieldifferenzierung werden die unterschiedlichen Zielsetzungen der Beteiligten bzw. Betroffenen voneinander abgegrenzt.

BeComE schafft auf diese Weise eine Kultur nachvollziehbaren Verhaltens (*Behaviour*) und zielorientierter Kommunikation (*Communication*). Ziel ist eine von allen Beteiligten und Betroffenen getragene Zusammenarbeit auf einem hohen Niveau von Wissen sowie sittlichem Wollen und Handeln. Die einzelne Person oder die Gruppe können sich dabei ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln (*Extension*). BeComE schafft so die Voraussetzungen für eine von der schöpferischen Kraft des menschlichen Geistes getragene Weiterentwicklung einzelner Personen oder Gruppen (z. B. Familien, Unternehmen).

2.4 Die wesentlichen Elemente

BeComE orientiert sich an den Ergebnissen der modernen Gehirnforschung und ist in allen Bereichen des (Zusammen-)Lebens von Menschen anwendbar. Seine wesentlichen Elemente sind:

2.4.1 Die Verantwortung

Alle Menschen tragen für sich oder in einer Gruppe (z. B. Familie, Unternehmen) Verantwortung. Die Reihenfolge des Handelns richtet sich nach der erzielbaren positiven Wirkung. Der Einzelne orientiert sich dabei an dem für sich selbst angestrebten Erfolg. Der Gesamtverantwortliche einer Gruppe hat zusätzlich das Wohl aller Betroffenen zu berücksichtigen (Beispiel: in einem Unternehmen sind dies der Unternehmer selbst sowie alle Mitarbeiter, Lieferanten und Kunden).

BeComE bezieht die dafür maßgebenden Voraussetzungen in die Überlegungen zur Lösung von Problemen ein. Jede betroffene Person wird auf diese Weise als Leistungspotential erkennbar (Beispiel: in einem Unternehmen sind dies der Unternehmer sowie die Mitarbeiter und Lieferanten mit ihrer Leistungsfähigkeit, die Kunden mit ihrer Leistungs- bzw. Kaufbereitschaft für ein Produkt oder eine Dienstleistung). Außerdem wird dadurch das Maß für den Ausgleich von Geben und Nehmen deutlich. Je ausgeglichener dieses Verhältnis ist, desto größer ist die Qualität des gegenseitigen Vertrauens. Wer nur die Steigerung des Ertrags (Rendite) anstrebt will mehr nehmen als er gibt.

2.4.2 Die Motivation

Diesem Zweck dient die Technik der Zieldifferenzierung. Mit ihrer Hilfe werden

- die Merkmale persönlicher oder gemeinsamer Ziele verdeutlicht,
- die unterschiedlichen Wirkungen von Problemen auf die persönlichen Umfeldler klargestellt und
- alle Probleme – auch die sachlichen – voneinander getrennt untersucht und gelöst.

Auf dieser Grundlage können Entscheidungen aus Einsicht bzw. Übereinstimmung herbeigeführt werden. Das Ausüben von Druck (Macht) zum Erreichen von Zielen wird entbehrlich.

Die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse der beteiligten bzw. betroffenen Menschen werden bei den von ihnen zu erfüllenden Aufgaben anerkennend hervorgehoben. Dies geschieht sowohl in Einzelgesprächen als auch in Gegenwart der Gruppe. Die menschlichen Werte werden dadurch gegenseitig bekannt und geschätzt. Das persönliche Qualitätsbewusstsein (Selbstwert oder Selbstachtung) und der zwischenmenschliche Respekt werden gestärkt. In dieser Atmosphäre entwickelt sich der Teamgeist leistungsfördernd. Alle Betroffenen sind motiviert.

2.4.3 Organisationales Lernen

Im Zusammenwirken von Aufgabe, Verantwortung, zielorientierter Kommunikation und Vertrauen entsteht eine teamorientierte Gruppenkultur. Damit können Menschen

- ihre geistige Flexibilität ohne wirtschaftlichen Stabilitätsverlust einsetzen und entwickeln sowie
- einen Beitrag zum dynamischen Prozess des menschlichen Fortschritts leisten.

Die einzelne Person und die Gruppe handeln auf der Basis von BeComE selbständig und können sich dadurch fortwährend geänderten Bedingungen anpassen. Darüber hinaus kann jeder Mensch seine Entwicklung nach eigener Entscheidung steuern. Dieses BeComE zu Grunde liegende Prinzip ist »Organisationales Lernen«. Ein hohes Niveau an Wissen, Erfahrung und Ethik ist dadurch kein Luxus mehr, sondern Realität. Der damit verbundene mental getragene Prozess garantiert den Erfolg, motiviert und wird zum bleibenden Wettbewerbsvorteil. Gleichzeitig wirkt dieses Verhalten dem Verfall moralischer Werte (Korruption) entgegen.

3. Der Nutzen durch BeComE

BeComE schafft zunächst einen geistigen Freiraum, in dem sich die schöpferischen Kräfte von Menschen entfalten können. Dann werden Lernprozesse angestoßen, mit denen individuelle Fähigkeiten in dauerhaftes Wissen und Erfahrung umgesetzt werden. Daraus entsteht ein Kraftfeld geistiger Stärke mit erheblich gesteigertem Selbstwertbewusstsein für den Einzelnen oder eine Gruppe. Die an diesem Prozess beteiligten oder davon betroffenen Menschen beginnen stark motiviert ihre eigene bzw. gemeinsame Zukunft positiv zu gestalten. Dieser Vorgang läuft auf hohem geistigen und ethischen Niveau ab.

Um BeComE umsetzen zu können, bedarf es allerdings der Einsicht¹³. Diese Einsicht ist derzeit weder bei Unternehmern noch bei Politikern oder der Rechtsprechung vorzufinden. Der dramatische Verlauf einiger auf BeComE beruhenden Fallbeispiele beweist dies deutlich.

Persönliche Lernfragen

- Woran messen Sie den Wert Ihrer Persönlichkeit?
- Wie bewerten Sie Ihr persönliches Wollen und Handeln?
- Auf welchen Gebieten können Sie Ihre Fähigkeiten voll entfalten?
- Bei welchen von Ihnen zu erfüllenden Aufgaben empfinden Sie Ihre Verantwortung als besonders groß?

13 Vgl. Karl Homann, Wettbewerb ist solidarischer als Teilen, Süddeutsche Zeitung vom 09.06.2004, Seite 26

Kapitel 3

Der wissenschaftliche Hintergrund

Ziel dieses Kapitels ist es,

- die aus Astronomie, Psychologie, Philosophie und Transzendentalphilosophie gewonnenen Erkenntnisse als grundlegend für die Zusammenhänge zwischen Körper und Geist¹⁴ zu erkennen,
- den daraus abgeleiteten und mit BeComE realisierten Paradigmenwechsel zu begründen,
- als Folge davon die Notwendigkeit das »System Mensch« nicht mehr als den Mittelpunkt der Schöpfung, sondern als Teil davon zu betrachten, aufzuzeigen und
- die Funktionen und Möglichkeiten unseres Gehirns als die entscheidende Grundlage für die Entwicklung unserer Persönlichkeit zu verdeutlichen.

1. Astronomie

1.1 Definition

Die Astronomie untersucht die Bewegungen und räumlichen Entfernungen sowie den physikalischen Zustand der Himmelskörper.¹⁵

1.2 Die Bewegung in Zeit und Raum

Nikolaus Kopernikus (1473–1543), deutscher Astronom, begründete die Lehre des heliozentrischen (kopernikanischen) Weltsystems. Man nahm damals an, dass die Erde der unbewegte Mittelpunkt des Kosmos sei, um den die Himmelskörper kreisen. Kopernikus ging von der damals revolutionären Annahme aus, dass die Sonne und nicht die Erde den Mittelpunkt der kreisförmigen Planetenbahnen bildet und die Erde selbst ein in Bewegung befindlicher Planet ist, der sich sowohl um die eigene Achse als auch um die Sonne dreht. Dieser »Paradigmenwechsel« (die von einer Anschauung geprägte durch eine ganzheitliche Weltsicht ersetzen) trug dazu bei, das geschlossene, von den Autoritäten der Religion gestützte und verteidigte homozentrische (von einem Punkt ausgehend oder in einem Punkt zusammenlaufende¹⁶) Weltbild des Mittelalters zu überwinden.¹⁷

14 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002

15 Vgl. Der Brockhaus, in einem Band, Ausgabe 1994

16 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

17 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 5. Von der Aufklärung zur Moderne, Ausgabe 1999, Seite 92 ff.

2. Physik

2.1 Definition

Die Physik ist eine der Mathematik und Chemie nahestehende Naturwissenschaft, die vor allem durch experimentelle Erforschung und messende Erfassung die Grundgesetze der Natur, besonders Bewegung und Aufbau der unbelebten Materie sowie die Eigenschaften der Strahlung und der Kraftfelder untersucht.¹⁸

2.2 Das Kraftfeld der Energie

Einen Paradigmenwechsel leitete auch Albert Einstein (1879–1955), deutscher Physiker, mit seiner Allgemeinen Relativitätstheorie ein. Danach bildet die Raum-Zeit-Struktur im Zusammenwirken mit der Gravitation (Massenanziehung) die Ursache für den inneren Zusammenhalt der Sterne und der Sternsysteme sowie der Sternbewegungen. In seinem mit dem polnischen Physiker Leopold Infeld verfassten Werk »Die Evolution der Physik« (1938) plädieren beide für die Ablösung des Materiebegriffs durch den *Begriff des Feldes*:

»Können wir den Materiebegriff nicht einfach fallen lassen und eine reine Feldphysik entwickeln? Was unseren Sinnen als Materie erscheint, ist in Wirklichkeit nur eine Zusammenballung von Energie auf verhältnismäßig engem Raum. Wir könnten die Materiekörper auch als Regionen im Raum betrachten, in denen das Feld außerordentlich stark ist. Daraus ließe sich ein gänzlich neues philosophisches Weltbild entwickeln, das letztlich zu einer Deutung aller Naturvorgänge mittels struktureller Gesetze führen müsste, die immer und überall gelten.«¹⁹

Auch diesen Überlegungen liegt ein Paradigmenwechsel zugrunde.

2.3 Geregelte Strukturen aus dem Chaos

In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts bekamen in der Physik die Begriffe *Selbstorganisations- und Chaostheorie* Bedeutung. Neben der Frage, wie sich durch Selbstorganisation aus einem anfänglich chaotischen Zustand geregelte Strukturen ergeben, untersucht die Chaosforschung auch den umgekehrten Fall, wie kleinste Ausgangsbedingungen gravierende Konsequenzen im Großen nach sich ziehen können. Der amerikanische Mathematiker Benoit Mandelbrot zählt mit seiner Geometrie der Fraktale (hilft komplexe Naturerscheinungen mathematisch zu erfassen und am Computer darzustellen²⁰) zu den Wegbereitern der Chaostheorie.²¹

18 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

19 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 6, Kunst und Kultur, Ausgabe 1999, Seiten 495, 496

20 Vgl. Der Brockhaus, in einem Band, Ausgabe 1994

21 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 6, Kunst und Kultur, Ausgabe 1999, Seite 497

Diese wissenschaftlichen Untersuchungen beinhalten den Paradigmenwechsel in zweifacher Hinsicht. Zum einen durch die ganzheitliche Betrachtung des Chaos (unentdeckte Ordnung) zum anderen durch die in einer Einheit (z. B. in einem Menschen oder einem Unternehmen) selbst gestaltete Ordnung.

Von entscheidender Bedeutung sind die von Benoit Mandelbrot mit seiner Geometrie der Fraktale aufgezeigten Konsequenzen, die kleinste Ausgangsbedingungen nach sich ziehen können. Die ganzheitliche Weltsicht oder die Würdigung aller einen Tatbestand bestimmenden Umstände reduzieren die Folgen aus negativen (oder gar kriminellen) Handlungen von Menschen. Der Judikative wäre die Umsetzung dieser Erkenntnis sehr zu empfehlen.

2.4 Der Omegapunkt des Kosmos²²

Frank J. Tipler, Professor der Physik in New Orleans, beschreibt in seinem Buch »Die Physik der Unsterblichkeit, Moderne Kosmologie, Gott und die Auferstehung der Toten« was die Menschen im Innersten bewegt: Es gibt ein Leben nach dem Tod, eine Auferstehung, ja sogar Unsterblichkeit. Er hat die Existenz Gottes und die Auferstehung der Toten mathematisch berechnet und kündigt die Versöhnung von Wissenschaft und Religion an. Seine Aussage drückt er aus in der Omegapunkt-Theorie:

2.4.1 Die Dynamik von Lebewesen

Danach ist ein »Lebewesen« jedes beliebige Gebilde, das Informationen verschlüsselt speichert. Die verschlüsselte Information wird durch natürliche Auslese bewahrt. »Leben« ist demnach eine Art der Informationsverarbeitung und der menschliche Geist – wie auch die Seele – ein hochkomplexes Computerprogramm. Doch ist Leben natürlich kein statisches, sondern ein dynamisches (die von Kräften erzeugte Bewegung betreffendes) Programm. Es dauert in der Zeit fort und ist somit ein Prozess. Aber nicht alle Prozesse »leben«. Das wichtigste Merkmal »lebender« Programme ist, dass ihr Fortdauern auf einem Feedback (sinnlich wahrnehmbare Rückmeldung²³) mit ihrer Umgebung beruht. Dadurch verändert sich die im Programm verschlüsselt gespeicherte Information ständig. Diese Veränderbarkeit wird durch das Feedback auf eine enge Bandbreite eingeschränkt. Leben ist folglich durch natürliche Auslese bewahrte Information.²⁴

22 Vgl. Frank J. Tipler, Die Physik der Unsterblichkeit, Ausgabe 1994

23 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

24 Vgl. Frank J. Tipler, Die Physik der Unsterblichkeit, Ausgabe 1994, Seite 163 ff.

2.4.2 Der personalifizierte Ewigkeitsaspekt

Das Faszinierende an der Annahme eines tatsächlich existierenden ewigen Lebens: Es muss in der Zukunft (allerdings in zwei präzisen mathematischen Bedeutungen, auch in der Gegenwart und Vergangenheit) eine allmächtige, allwissende und allgegenwärtige Person geben, die gegenständlich und zugleich im physikalischen Universum von Raum, Zeit und Materie vorhanden ist. Ihr gegenständlicher Ewigkeitsaspekt beinhaltet, dass sie immer vollendet und unveränderlich ist. Was den zeitlichen Aspekt betrifft, nehmen das Wissen und damit die Macht dieser Person ewig zu.

2.4.3 Die Seinsweise in der Zukunft

Die Physik zeigt, dass diese Person in der Letzten Zukunft eine »punktähnliche« Struktur haben wird. Frank J. Tipler bezeichnet Sie/Ihn daher als den »Omega-punkt«. Vom Mathematischen her ist der Omegapunkt die *Vervollständigung* aller endlichen Existenz. Frank J. Tipler zeigt dazu auf, dass diese alle endliche Existenz einschließende Vervollständigung alle endliche Existenz überlagert. Der Omega-punkt entspricht damit im wesentlichen dem Gott der Religionsphilosophen und evangelischen Theologen Paul Tillich (1886–1965) und Wolfhart Pannenberg (geb. 1928): dem Sein an sich. Die Seinsweise aber ist die Zukunft. Damit ist der Omega-punkt *der* Gott; denn mehr Sein als alles Sein kann nicht sein. Und dieses Sein verfügt über alle traditionellen Attribute (Merkmal einer Substanz oder charakteristische Beigabe einer Person²⁵).²⁶

Paul Tillich umschrieb Gott als die »Tiefe des Seins« bzw. des Lebens: »Das Leben hat keine Tiefe, das Leben ist seicht, das Sein ist nur Oberfläche. Nur wenn ihr das in aller Ernsthaftigkeit sagen könnt, wäret ihr Atheisten, sonst seid ihr es nicht. Wer um die Tiefe weiß, der weiß auch um Gott.«²⁷

3. Psychologie

3.1 Definition

Psychologie ist die Wissenschaft von den Erscheinungen und Zuständen des bewussten und unbewussten Seelenlebens.²⁸

25 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

26 Vgl. Frank J. Tipler, Die Physik der Unsterblichkeit, Ausgabe 1994, Seite 36 ff.

27 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 6, Kunst und Kultur, Ausgabe 1999, Seite 541

28 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

3.2 Die grenzenlosen Bewusstseinsfelder

C. G. Jung (1875–1961) schuf mit der psychologischen Typenlehre die grundlegenden Voraussetzungen für dieses Verstehen. Er unterschied zwischen dem individuellen und kollektiven Unbewussten und schreibt dazu:

»Theoretisch können dem Bewusstseinsfelde keine Grenzen gesetzt werden, da es sich in unbestimmten Umfang zu erweitern vermag. Empirisch (erfahrungsgemäß) aber findet es stets seine Grenzen am Gebiet des Unbekannten. Letzteres besteht aus all dem, das man nicht weiß, was also nicht mit dem Ich als dem Zentrum des Bewußtseinfeldes in Beziehung steht. Das Unbekannte zerfällt in zwei Gruppen von Objekten, nämlich die sinnlich erfahrbaren, äußeren, und zweitens die unmittelbar erfahrbaren, inneren Tatbestände. Erstere Gruppe stellt das Unbekannte der Umwelt, letztere das der Innenwelt dar. Letzteres Gebiet bezeichnen wir als das Unbewusste« (Ges. Werke IX/2, 1976, pag. 12.).²⁹

4. Philosophie

4.1 Definition

Unter Philosophie versteht man forschendes Fragen und Streben nach Erkenntnis des letzten Sinnes, der Ursprünge des Denkens und Seins, der Stellung des Menschen im Universum sowie des Zusammenhanges der Dinge in der Welt.³⁰

4.2 Tugend und Wissen

Der griechische Philosoph und Lehrer Sokrates (470–399 v.Chr.) suchte durch eindringliche Fragen vermeintliches Wissen zu zerstören und zum »Wissen des Nichtwissens« hinzuführen. Von Einzelfällen ausgehend, suchte er zum Allgemeinen, Gesetzmäßigen aufzusteigen (Induktion). Sokrates widmete sein Denken vor allem dem sittlichen Handeln: Aus einsichtigem Denken folgt notwendig richtiges Handeln. Tugend ist Wissen. Eine innere Stimme (Daimonion) warnt den Menschen vor Irrwegen.

Weiter gehört dazu seine Überzeugung, dass jeder wissentlich nur Gutes erstrebt und daher unwissend sein müsse, wer eine schlechte Handlung begeht. Diese Überzeugung bezeichnet man als »moralischen Intellektualismus«, die in der Gleichsetzung von Tugend und Wissen gipfelt. Wichtigste Lebensaufgabe ist es, nach Sokrates, sich um sich selbst zu kümmern und seine Seele vor Schaden zu bewahren.

29 Vgl. C.G. Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, Ausgabe 1982, Seite 418

30 Vgl. Duden, *Fremdwörterbuch*, Ausgabe 1990

4.3 Wissen und Wahrheit

Sokrates fragte nach der für jeden Menschen gültigen Wahrheit. Diese Idee der Wahrheit und die damit implizierte (enthaltene) Unterscheidung zwischen »Wissen« und bloßem »Für-wahr-Halten« begründet den gemeinsamen Ursprung von Philosophie und Wissenschaft bis zum heutigen Tag. Weder das traditionelle Alltagswissen noch die täuschungsanfälligen Meinungen können, so die griechische Philosophie, das Verlangen des Menschen nach Erkenntnis über sich selbst stillen, über die Welt, in der er lebt, und die in seinem kurzen Leben erstrebenswerten Ziele. Das Bild des nach Wissen und Wahrheit suchenden Menschen – ein sowohl für die Philosophie als auch die Wissenschaften maßgebliches Leitmotiv – prägt die Kulturgeschichte des Abendlandes bis zum heutigen Tag.³¹

5. Die Transzendentalphilosophie

5.1 Definition

Transzendental werden nach Immanuel Kant alle Erkenntnisse genannt, die sich nicht nur mit den Gegenständen, sondern zugleich auch mit der Erkenntnis von Gegenständen *a priori* (= vom Früheren her) befassen.³²

5.2 Wahrheit und Erkenntnis

Immanuel Kant (1724–1804), deutscher Philosoph, leitete nach dem eindrucksvollen Erkenntnisfortschritt von Kopernikus einen Paradigmenwechsel auf philosophischer Grundlage ein. Um das Wissen über die Welt methodisch und systematisch zu erweitern, solle man nicht wie bisher davon ausgehen, die Erkenntnis müsse sich nach den Gegenständen richten, sondern sie solle umgekehrt die Einsichten der Vernunft zum Ausgangspunkt erheben und danach den Erkenntnisprozess methodisch steuern.

Deshalb beruhen nach Kant synthetische Urteile (Verknüpfung einzelner Teile zu einem höheren Ganzen) *a priori* auf den beiden Stämmen des Erkenntnisvermögens: Anschauung (Raum und Zeit) und Verstand (Begriffe). Durch die spontan-synthetisierende Leistung eines Selbstbewusstseins zusammengefasst, setzen sie die Welt der Phänomene (der sich der Erkenntnis anbietende Bewusstseinsinhalt) fest und ermöglichen deren Erkenntnis.³³

31 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 6, Kunst und Kultur, Ausgabe 1999, Seite 498 ff.

32 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

33 Vgl. Brockhaus. Die Bibliothek, Band 5. Von der Aufklärung zur Moderne, Ausgabe 1999, Seite 91 ff

6. Gehirnforschung³⁴

Das Gehirn ist die Grundlage für die unerhörte Leistungskraft des »System Mensch«. Dieses riesige Reservoir an bestehendem Wissen wird nur übertroffen von der schier unendlichen Kapazität für neu aufzunehmende Informationen. Daraus leitet sich das von BeComE angestrebte Ziel ab, Information in Wissen umzuwandeln.

BeComE vernetzt zu diesem Zweck individuelles Wissen mit dem Wissen vieler Menschen auf der Grundlage vorgegebener Ziele. Der damit verbundene Ablauf ist auf ständige Wiederholung ausgelegt. Auf der Grundlage ehrlicher und zuverlässiger Kommunikation (Verständigung) wird aus bestehendem Wissen und neuer Information neues Wissen. Damit ist individueller und gemeinschaftlicher geistiger Fortschritt verbunden, der auch wirtschaftliches Wachstum zur Folge hat. Mit diesem »Werkzeug« können wir gleichzeitig auch aus eigener Kraft den Sinn unseres Daseins ergründen. Auf diese Weise verwirklicht sich der Ausspruch des großen griechischen Philosophen Aristoteles:

»Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.«

Aus der Forschung liegen über die Funktionen und Möglichkeiten unseres Gehirns aufschlussreiche Ergebnisse vor. Nachfolgend werden die wichtigsten Komponenten unseres Gehirns beschrieben und in ihrem Zusammenwirken erläutert.

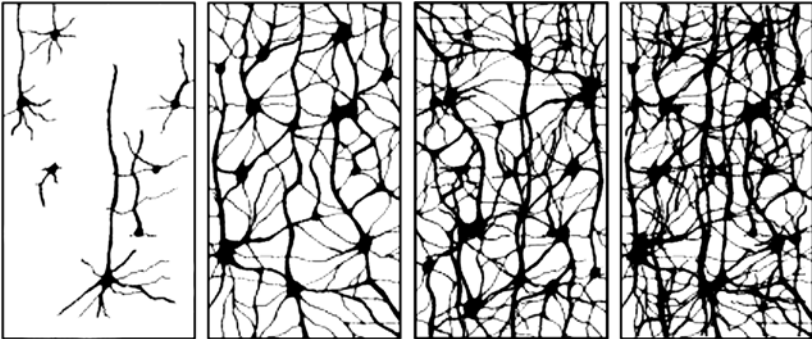
6.1 Die Gehirnzellen

Das Gehirn des Menschen ist eine Mikrowelt von 15 Milliarden miteinander verbundener Nervenzellen (Neuronen). Diese sind untereinander mit der etwa zehntausendfachen Zahl von Querverbindungen zu einem komplizierten Netz verfasst. Abgesehen von diesem Netz von Nervenfasern (Axone) stehen die Nervenzellen noch über einen unbekanntem Code in einer Art Resonanz miteinander in Verbindung. Die Fasern eines Gehirns zusammengenommen ergeben in ihrer natürlichen Länge eine Strecke von 500.000 Kilometer, also eine Entfernung weiter als von der Erde zum Mond. Jede einzelne Gehirnzelle kann über 1000 Faserleitungen empfangen.

Die Kontaktstellen in der Gehirnzelle entsprechen kleinen Schaltern (Synapsen), die erst auf bestimmte Signale eine Verbindung herstellen oder unterbrechen. Bei höheren Wirbeltieren und beim Menschen liegt zwischen den Endköpfchen der Nervenfasern und dem Membran der anliegenden Nervenzelle ein Spalt. Dieser Spalt ist etwa den hunderttausendsten Teil eines Millimeters breit. Dieser Abstand reicht aus, die miteinander in Kontakt stehenden Fasern voneinander zu trennen.

34 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002

Der Schalter steht damit auf »Aus«. Schaltet das Gehirn auf »An«, überbrücken chemische Übertragungssubstanzen (Transmitter) den Abstand. Die Schalter übernehmen zwei Aufgaben: Zum einen übermitteln sie Signale, zum anderen speichern sie einen Teil der empfangenen Informationen im Gedächtnis. Etwa 500 Billionen solcher Schaltstellen sorgen nun dafür, dass wir gezielt denken und uns erinnern können. Außerdem versetzen sie uns in die Lage, durch wenige »passende« Gedankenverbindungen immer nur ganz bestimmte Erinnerungen abzurufen.³⁵



Schnitt durch eine Partie der menschlichen Großhirnrinde zum Zeitpunkt der Geburt (links), daneben im Alter von drei Monaten, von fünfzehn Monaten und von drei Jahren. Man erkennt deutlich, dass sich die entscheidenden Veränderungen innerhalb der ersten drei Lebensmonate abspielen. (Nach Conel)³⁶

Alle unsere Körperzellen sind auf bestimmte Aufgaben spezialisiert. Die einzelnen Zellen nehmen dabei, je nach Standort im Körper, die dazu passende Funktion wahr. In einem Experiment ist diese Vielseitigkeit schon 1968 bewiesen worden. Die Gehirnzellen haben sich so stark spezialisiert, dass sie sich – im Gegensatz zu den sonstigen Körperzellen – nie mehr teilen können. Aus diesem Grund allein können wir mit unseren Gehirnzellen – und nur mit diesen – denken.³⁷ Allerdings kann jede Gehirnzelle immer nur eine Information aufnehmen. So setzt sich z. B. der von uns wahrnehmbare Apfel aus Einzelinformationen zusammen, die in unterschiedlichen Zellen vernetzt abgespeichert sind und von uns in einem Bild abgerufen werden. Der Mensch sieht also ein Bild, das vernetzt im Gehirn abgespeichert ist.

BeCome erhebt den Ist-Zustand (gegenwärtige Wirklichkeit). Dadurch verfügen alle beteiligten Menschen über ein übereinstimmendes Ausgangsbild. Dieses gemeinsame Grundwissen wird dokumentiert und für die weitere Gestaltung der

35 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 30 ff.

36 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 40, 41

37 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 110 ff.

Zukunft als »Urbild des Wissens« verfügbar gehalten. z. B. als über Internet abrufbare Datei. Auf diese Weise können im weiteren Verlauf der Wissensbildung Fehler schnell beseitigt oder Missverständnisse geklärt werden. Außerdem wird das Durchsetzen persönlicher Interessen (Stichwort: Unsittliches Wollen bzw. Handeln) erschwert bzw. nahezu unmöglich.

Unsere Gehirnstruktur stimmt im Prinzip mit der Raum-Zeit-Struktur des Kosmos überein: Die Gehirnzellen sind ebenfalls unteilbar und bilden in ihrer Summe eine Einheit. Das fortlaufende Aufnehmen, vernetzte Speichern und das ebenfalls fortlaufende Abrufen von Wissen oder Informationen aus den Gehirnzellen ist ein in Zeit und Raum ablaufender Prozess.

Diese Struktur unseres Gehirns und das Prinzip der darin ablaufenden Vorgänge ist bei allen Menschen gleich. Oder: Das göttliche Prinzip (vollkommene Wirklichkeit bzw. unteilbare Einheit) stimmt, was die »Hardware« unseres Gehirns betrifft, bei allen Menschen überein. Insofern verfügt jeder Mensch über die Voraussetzungen für den Ausgleich von Ursache und Wirkung aus sich selbst heraus. Daraus leitet sich die Erkenntnis ab:

Vor Gott sind alle Menschen gleich.

6.2 Das Entstehen von Wissen³⁸

Die Unwägbarkeiten beginnen mit dem Programmieren der »Software«, dem Entstehen und der Zusammensetzung unseres Wissens. Für diesen Prozess spielen die von außen kommenden Einflüsse eine entscheidende Rolle. Insbesondere gerade deshalb, weil bis zur Geburt bereits der größte Teil des Gehirns ausgebildet ist. Weitere Zellen und ihre festen Verknüpfungen entstehen nur in der kurzen Periode der ersten Wochen und Monate nach der Geburt. Damit ist das eigentliche Gehirnwachstum abgeschlossen. Diese gegenüber den anderen Organen frühe Beendigung der Zellteilung ist die einzige Garantie, lernen zu können. Würden sich die Zellen unseres Gehirns ständig vermehren, wie z. B. die der Muskulatur oder Haut, würden in der gleichen Zeit entsprechend viele Zellen absterben. Mit ihnen gingen alle darin gespeicherten Informationen für immer verloren. Denn bei der Zellteilung wird zwar die gespeicherte Erbinformation, nicht aber das neu Hinzugelernte weitergegeben.

Natürlich können wir uns an die früheste Zeit unseres Lebens nicht erinnern. Doch unser erstes Fühlen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken, ist, ähnlich wie unsere Erbinformationen, ebenfalls bereits im Unter- oder Unbewussten fest gespeichert. Und dies sogar fester als die meisten späteren bewussten Erinnerungen.

38 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 38 ff.

Jeder Mensch arbeitet also sein Leben lang mit genau denselben Zellen, die er schon als Säugling entwickelt hatte.

Sie erinnern sich: Das Grundgerüst für das Speichern, Einordnen und Wiederfinden von Informationen sind die Nervenzellen (Neuronen) und die sie fest verbindenden Nervenfasern (Axone). Ein Teil dieser Verknüpfungen ist durch die Gene der Erbmasse schon vor der Geburt verankert. Der verbleibende Rest wird in den ersten Monaten nach der Geburt vollendet. In dieser Zeit teilen und vermehren sich die Gehirnzellen und knüpfen mit den Nervenfasern gegenseitig Kontakt. Und hier passiert etwas Einzigartiges, was wir im übrigen Körper des Menschen nicht kennen: Die Zellen wachsen je nach der vorhandenen Umwelt anders! Es ist die einzige Zeit, in der sich äußere Einflüsse in der Ausbildung des Gehirns niederschlagen können. Wahrnehmungen durch Sehen, Riechen, Schmecken, Hören und Fühlen können sich direkt in anatomische Veränderungen, in festen Verknüpfungen zwischen den wachsenden Zellen, niederschlagen. Diese nicht rückgängig zu machende Formung ist ein erstes, durch die Sinneseindrücke gewonnenes, inneres Abbild unserer Umwelt. Zusammen mit den anatomischen Veränderungen ist dieses Abbild in einem unverwechselbaren Grundmuster im Gehirn verankert.

So unterschiedlich wie der »Raumzeitpunkt« unserer Geburt und der ersten Lebensmonate, sind also auch die Grundmuster in unseren Gehirnen. Daraus leitet sich die Unantastbarkeit unserer Persönlichkeit ab. Allerdings können wir deren Wert durch Hinzulernen, also durch weiteres Füllen der Gehirnzellen, unser Leben lang verbessern.

6.3 Der Lerneffekt

Wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass wir manche Informationen nur für Sekunden behalten. Manchmal speichern wir sie lange genug, um eine Prüfung zu bestehen. Und vieles geht uns unser Leben lang nicht aus dem Kopf. Andererseits stellt sich auch die Frage, welchen Einflüssen unsere Fähigkeiten unterliegen

- zu kombinieren,
- uns zu erinnern und Zusammenhänge zu erkennen sowie
- im richtigen Moment den richtigen Einfall zu haben.

Eine wichtige Rolle spielen dabei starke Gefühle sowie persönliche Wünsche und Vorlieben. Natürlich auch besonders erhebende Momente und bedeutsame Situationen. Oder aber sehr unangenehme Geschehnisse. Dies sind Erlebnisse, die uns persönlich treffen und uns, aus welchem Grund auch immer, unter die Haut gehen. Über den bei diesem in verschiedenen Stufen ablaufenden Lernvorgang in unserem Gehirn ist einiges bekannt.³⁹

39 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 57 ff.

6.4 Das Gedächtnis

Warum können wir nicht alles gleich fest behalten? Der Grund ist eine sehr sinnvolle Einrichtung in unserem Gedächtnis. Die ankommenden Informationen werden nicht einfach vergessen oder behalten, sondern zunächst gespeichert. Und zwar in drei unterschiedlich langen Speicherstufen. Zunächst kreisen alle durch die Sinneswahrnehmungen der Augen, Ohren sowie der Haut ankommenden Impulse in Form elektrischer Ströme in unserem Gehirn. Nach 10 bis 20 Sekunden klingen sie wieder ab. Dieser Mechanismus hilft uns, auf unerwartete Ereignisse schnell durch gezielte Bewegungen reagieren zu können, wie z. B. auf das Hupen eines Autos. Dieses Signal kann lebensrettende Aktionen bei uns auslösen und ist doch nach wenigen Minuten schon wieder vergessen. Würden wir über solche Wahrnehmungen erst nachdenken, wäre eine Sofortreaktion unmöglich.

Sobald wir Wahrnehmungen irgendwelchen bereits gespeicherten Gedächtnisinhalten zuordnen und eine Resonanz mit schon vorhandener Erinnerung erzeugen, können wir neue Eindrücke vor dem Verlöschen retten. Wie geschieht das? Bevor wir z. B. Bewegungen automatisch ausführen können, müssen sie in der Großhirnrinde als Programme fest verankert sein. Bis das so weit ist, laufen die entsprechenden Impulse immer wieder über die gleichen Bahnen zum Großhirn. Erst nach einer längeren Einübungszeit werden sie automatisiert, gewinnen dann an Exaktheit, werden fließend und sicher. Die Bewegungen beginnen automatisch abzulaufen. Wie gut sie ablaufen und wie reichhaltig sie sind, hängt ganz davon ab, was und wie wir gelernt haben.⁴⁰

Nachfolgend werden die einzelnen Wahrnehmungsstufen unseres Gehirns in ihren wichtigsten Funktionen beschrieben und in ihrem Zusammenwirken erläutert.

6.4.1 Das Ultrakurzzeit-Gedächtnis (UKZG)

Das UKZG ist der erste Filter unserer Wahrnehmungen. Es behält neues Wissen, wenn es nicht zuviel auf einmal aufnehmen muss. Das UKZG kann nur etwa 7 Informationen gleichzeitig aufnehmen und unterscheidet maximal 40 Ereignisse pro Sekunde. Um die einzelnen Elemente des angebotenen Lernstoffes zu verarbeiten, braucht es ausreichend Zeit. Die aufgenommenen Ereignisse kreisen etwa 20 Sekunden im UKZG.

6.4.2 Das Kurzzeit-Gedächtnis (KZG)

Das KZG ist der zweite Filter unserer Wahrnehmungen. Innerhalb der ersten 20 Sekunden, also vor dem Abklingen des Ultrakurzzeit-Gedächtnisses, übernimmt das Kurzzeit-Gedächtnis die Speicherung. Dazu ist es außerdem auf die innere Re-

40 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 59 ff.

sonanz (Verständnis) der bereits bekannten Gedächtnisinhalte angewiesen. Zu diesem Zweck wird eine Art Matrize hergestellt, die diese Informationen übernimmt. Dieser Vorgang dauert etwa 20 Minuten. Danach beginnt diese Matrize wieder zu zerfallen. Bis zu diesem Zeitpunkt muss sich also die Information bleibend eingepägt haben. Andernfalls wird die damit verknüpfte Erinnerung unwiderruflich in die Vergessenheit mitgenommen.⁴¹

6.4.3 Das Langzeit-Gedächtnis (LZG)⁴²

Wie wir wissen, sollten wir alles zu Lernende, also jede neue Information, mehrfach wiederholt aufnehmen. Dabei muss unser Gehirn die neue Information mit bereits vorhandenen Gedächtnisinhalten assoziieren (eine gedankliche Vorstellung mit etwas verknüpfen⁴³). Es muss Vorstellungen und Bilder zusammenbringen, um die vielen Wahrnehmungskanäle eines echten Erlebnisses, wie sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen, anfassen und sich bewegen, wenigstens teilweise zu ersetzen. Diese Ein-Kanal-Information machen wir im Langzeit-Gedächtnis zu einer Mehr-Kanal-Information und damit zu einem inneren Erlebnis. Damit ist auch schon gleich der Weg für das spätere Wiederauffinden durch Assoziationen gebahnt: Je mehr Möglichkeiten einer vielfältigen Zuordnung schon da sind, um so weniger muss der Stoff gepaukt werden und um so besser ist er aus dem Langzeit-Gedächtnis – selbst auf eine ungewohnte Anfrage hin – abrufbar.

Durch Erlebnisse oder eingeschliffene Gedankengänge prägen sich zwischen den Gehirnzellen vernetzt einige Bahnen besonders gut aus. Was bedeutet das für unser Lernen? Bei Erlebnissen, die wir sehr intensiv wahrnehmen genügt eine Aufnahme zur permanenten Speicherung. Das heißt, wir können uns ein Leben lang daran erinnern. Informationen, die wir aus eigener Entscheidung zu persönlichen Zwecken verwenden wollen, müssen wir uns wiederholt über das Ultrakurzzeit-Gedächtnis anbieten.

Diesen dreistufigen Speichervorgang im Gehirn veranschaulicht der Vergleich mit der Herstellung eines Fotos. Der höchstens rund 20 Sekunden dauernde Vorgang im UKZG ist mit dem Nachleuchten eines Bildes auf einer phosphoreszierenden Platte zu vergleichen. Die 20 Minuten dauernde Kurzzeit-Speicherung ist dem Entwickeln des Negativs gleichzusetzen. Im Entwickler wird die Aufnahme fixiert und für uns als Bild erkennbar. Wird ein Negativ nicht fixiert und ans Licht gehalten wird es schwarz. Die Aufnahme ist verloren. In ähnlicher Weise funktioniert unser Gehirn: die Erinnerung verblasst, solange sie noch nicht von der Matrize abkopiert und dauerhaft fixiert ist.

41 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 82 ff.

42 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 84 ff.

43 Vgl. Duden, Fremdwörterbuch, Ausgabe 1990

Was nur bis zum Ultrakurzzeit- oder bis zum Kurzzeit-Gedächtnis vordringt, wird also sehr schnell wieder ausgelöscht. Was im Langzeit-Gedächtnis verankert ist, kann immer wieder abgerufen werden. Dieser Vorgang ist unabhängig von der körperlichen Verfassung und der Intelligenz. Auch dies bedeutet:

Vor Gott sind alle Menschen gleich.

6.5 Die Assoziationen

6.5.1 Die Kommunikation

Intelligenz ist die innere Fähigkeit zum Kombinieren, Erkennen von Zusammenhängen und die Gedächtnisleistung zu erbringen. Ausschlaggebend dafür sind jedoch nicht die eigenen Grundmuster des Gehirns, sondern die Kommunikation mit der Außenwelt. Das sind andere Menschen oder Dinge mit denen wir uns beschäftigen. Kurz: die Wechselwirkung mit *anderen* Grundmustern. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch Sympathie und Antipathie, die man ja nicht nur gegenüber bestimmten Personen hat, sondern auch z. B. gegenüber bestimmten Beschäftigungen, Spielen, Farben, Tönen oder Tierarten. Auch unterschiedliche Auffassungen von Lebensqualität in verschiedenen Kulturen und sozialen Schichten können aus den Unterschieden bei den Grundgerüsten resultieren. Denn an den ersten anatomischen Verknüpfungen unserer Gehirnzellen hängen sich alle späteren Eindrücke auf. Die ersten Verknüpfungen dienen dabei als Wegweiser für die folgenden Bahnen, Kontaktstellen und weiteren Verknüpfungen. Die Wechselwirkungen der ersten Eindrücke strahlen hinein in das spätere Verhalten, spätere Meinungen, Vorlieben, Anschauungen bis in das Verhältnis zum Beruf, zum Partner und zur Politik.

Wichtig für die Verständigung zweier Menschen, also für die Kommunikation zwischen dem eigenen und dem fremden Muster, ist ihre Resonanz. Das heißt, dass beide Muster gleiche Schwingungen aufweisen. Das können sie aber nur, wenn sie in ihrer Struktur ähnlich sind. Wir lernen immer von einem Partner. Und wir lernen dann gut, wenn wir uns in einem Partner wiedererkennen. Das heißt, wenn unser eigenes Assoziationsmuster mit dem eines Partners in Einklang steht.⁴⁴

6.5.2 Die Motivation

Sie erinnern sich: Eine gedankliche Vorstellung mit etwas zu verknüpfen, bezeichnet man als Assoziation. Und: Über je mehr Kanäle eine Information eintrifft, um so eher wird sie solche Assoziationsmöglichkeiten vorfinden. Je mehr Assoziationen aber, desto größer ist auch die *Motivation*, der Beweggrund, der Antrieb und damit auch die Aufmerksamkeit zum Lernen.

⁴⁴ Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 48 ff.

Dabei hilft uns die ganze Verpackung, die *bekanntes Begleitinformationen*, in der eine neue Information ankommt. Die Gesamtinformation besteht somit auch aus den Geräuschen, Gerüchen bzw. allen Wahrnehmungen der Sinne. Diese mit-schwingenden und mitgespeicherten Wahrnehmungen erleichtern uns das Lernen.⁴⁵

6.6 Die Intelligenz

6.6.1 Die Definition

Sie erinnern sich: Intelligenz ist die Fähigkeit Zusammenhänge zu erkennen, Schlussfolgerungen daraus abzuleiten und das eigene Wollen in sinnvolles Handeln umzusetzen.

6.6.2 Der Lernvorgang

Durch den Lernvorgang vermehren wir unser Wissen. Gleichzeitig verschaffen wir uns dadurch mehr Möglichkeiten zu gedanklichen Verknüpfungen (Assoziationen). Zusätzlichen Nutzen können wir daraus ziehen, wenn wir diese Assoziationen in Form von Visionen (Bildern) in die Zukunft projizieren. Auf diese Weise können wir unsere diesbezüglichen Vorstellungen zu einem inneren Erlebnis machen. Durch das Setzen realistischer (wirklichkeitsnaher) Ziele können wir uns Schritt für Schritt unseren Visionen nähern und unsere Intelligenz steigern. Dazu passt das chinesische Sprichwort

»Die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.«

6.6.3 Der Nutzen durch BeComE

Wer sich keine Ziele setzt tritt auf der Stelle. Wer sich Ziele setzt und sowohl dafür als auch daran arbeitet kommt vorwärts. Leider hat die Sache einen Haken. Wer (an sich) arbeitet macht Fehler. Dumme Menschen machen immer wieder die gleichen Fehler. Intelligente Menschen machen neue Fehler. Der Trost: Damit lernen sie nicht nur ständig hinzu sondern werden gleichzeitig immer intelligenter. Das ist der durch BeComE erzielbare wesentliche Nutzen.

45 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 141 ff.

Kapitel 4

Der Bezug zum Menschen

Ziel des Kapitels ist es,

- die Bedeutung eines respektvollen Neben-, Für- und Miteinander klar zu machen,
- die Vorteile vernetzter geistiger Kraftfelder mit klaren organisatorischen Strukturen aufzuzeigen,
- Gott als die über alles menschliche Vermögen hinaus gehende schöpferische Kraft anzunehmen,
- nachzuweisen, dass der menschbezogene Paradigmenwechsel im Individuum realisiert ist,
- das Gesetz von Wahrheit und Liebe an einem praktischen Beispiel (Fußballsport) zu erläutern sowie
- darzustellen wie Wissen aufgebaut, die Intelligenz gesteigert, die Motivation geweckt und die Verantwortung angenommen werden kann.

1. Astronomie bezogen

1.1 In Zeit und Raum bewegen

Sie erinnern sich: Kopernikus ging von der Annahme aus, dass die Sonne und nicht die Erde den Mittelpunkt der kreisförmigen Planetenbahnen bildet und die Erde selbst ein in Bewegung befindlicher Planet ist, der sich sowohl um die eigene Achse als auch um die Sonne dreht.

BeComE greift das kopernikanische Weltbild auf und setzt anstelle von »Erde« den Begriff »Mensch«. Er ist Teil des Universums und wirkt als geistiger Träger seiner Bewegungen in Zeit und Raum. Zu beachten ist dabei der Unterschied zu den Himmelskörpern. Sterne und Planeten bewegen sich im Universum in vorgegebenen, gleichbleibenden Bahnen. Menschen auf der Erde tun dies nach ihrem freien Willen, bestimmen also ihren »Raumzeitpunkt« selbst. BeComE schafft die Voraussetzungen für ein respektvolles Neben-, Für- und Miteinander.

1.2 Ein Kraftfeld des Wissens aufbauen

Sie erinnern sich: Einstein und Infeld schufen den *Begriff des Feldes* und entwickelten daraus die Idee eines gänzlich neuen philosophischen Weltbildes. Es sollte auf strukturellen Gesetzen beruhen, die immer und überall gelten.

Daraus hat BeComE das in und von Menschen entwickelbare Kraftfeld des Wissens abgeleitet. Grundlage dafür ist das Gehirn mit den darin vernetzt speicherbaren Informationen (Wissen und Erfahrung). Damit ist jeder Mensch in der Lage für sich ein geistiges Kraftfeld mit hoher ethischer Qualität aufzubauen. Zusammen mit anderen Menschen kann er damit *außerordentlich starke Kraftfelder entstehen lassen*. Mit Hilfe der Internettechnik kann darüber hinaus seit einigen Jahren der menschliche »Raumzeitpunkt« überwunden werden. Diese Technik ermöglicht es, verfügbares Wissen mit hoher Geschwindigkeit und großer Sicherheit an jeden beliebigen Ort der Welt zu übermitteln. Die Kraftfelder können dadurch weltumspannend verbunden und mittels BeComE durch klar gegliederte organisatorische Strukturen übereinstimmend gestaltet werden. Dazu müssen jedoch Menschen mit klaren Zielvorstellungen und gleichem Willen zusammenwirken.

1.3 Neue Ordnung aus dem Wissen gestalten

BeComE nutzt die menschliche Fähigkeit, aus den im Gehirn gespeicherten Informationen sinnvolle neue Strukturen zu entwickeln. Aus der Verantwortung für deren zielorientierte Erfüllung (nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung) gestaltet der Einzelne seine Zukunft selbst und trägt gleichzeitig zum Gemeinwohl bei. Wirken Menschen in diesem Sinne zusammen, entsteht eine für alle Beteiligten erkennbare sinnvolle Ordnung. Das heißt: Aus dem Chaos geht, von Menschen gestaltet und umgesetzt, eine neue, gemeinsam getragene, Ordnung hervor. Mit diesem Vorgehen stellt BeComE darüber hinaus sicher, dass die jeweiligen Verursacher den entstandenen Wirkungen zugeordnet werden können.

1.4 Den Omegapunkt des Wissens anstreben

Sie erinnern sich: Leben ist durch natürliche Auslese bewahrte Information. Und: Die Vervollständigung des Seins liegt in der Zukunft. Grundlage für die Weiterentwicklung der gesamten Menschheit ist also das von Information getragene Wissen. Gott als der Allumfassende oder Omegapunkt des Wissens ist für uns Menschen weder körperlich fassbar noch geistig begreifbar. BeComE nutzt seine über alles menschliche Vermögen hinaus gehende schöpferische Kraft als Vorbild und Träger der Gesetze für zielorientiertes Handeln. Aus diesem Verständnis heraus ergibt es für Menschen einen Sinn, Ziele anzustreben. Sowohl allein für sich selbst als auch in der Gemeinschaft mit anderen Menschen.

Für die Annäherung des Menschen an seinen ganz persönlichen Omegapunkt des Wissens nutzt BeComE die Information als grundlegendes Werkzeug. Dazu gibt BeComE den Menschen Gelegenheit, eigenes Wissen aufzubauen (z. B. in einer Ausbildung) und zweckgebunden zu nutzen (z. B. in einem Beruf). Streben mehrere Menschen gleiche Ziele an (z. B. in einem Unternehmen) schafft BeComE in

der Form einer einheitlichen Wissensbasis (gemeinsames Urbild des Wissens) die Voraussetzung dafür. Auf diese Weise kann der Einzelne die Strecke oder den Weg zu seinem Ziel bzw. zu gemeinsamen Zielen ohne Konkurrenzdruck zurücklegen. Dabei wird dem Gesetz der Bewegung von Materie in Zeit und Raum Rechnung getragen. Durch gezielten Austausch (Bewegung) von Wissen (Materie) zwischen Menschen (Raum) wird das Wertbewusstsein des Einzelnen aber auch einer Gemeinschaft schnell (Zeit) gehoben. Außerdem entsteht das Ergebnis aus Ursache und Wirkung in einer harmonischen Atmosphäre.

2. Psychologie bezogen

2.1 Die Bewusstseinsfelder abgrenzen

Die psychologische Typenlehre nach C.G. Jung ist Grundlage für meine Technik der Zieldifferenzierung. Mit ihrer Hilfe wird das Vorhandensein sinnlich erfahrbarer äußerer und unmittelbar erfahrbarer innerer Tatbestände bewusst gemacht. Die äußeren Tatbestände werden in der absoluten (uneingeschränkten) Wirklichkeit (Ist-Zustand) und nach abgegrenzten Ganzheiten (Systemen) erhoben, dargestellt und in ihrer Wechselwirkung zum Umfeld erkennbar gemacht. Aus der Vergangenheit »mitgebrachte« innere Tatbestände negativer Art bleiben dabei »intimes (ganz persönliches) Geheimnis«. Durch sittliches Wollen und darauf aufbauendes erfolgsorientiertes Handeln werden sie aus Geist und Körper eigenverantwortlich »hinausgewohnt«.

2.2 Die Bewusstseinsfelder positiv gestalten

Daraus folgt: BeComE ermöglicht es den Menschen, auf der Grundlage

- klar formulierter Zielvorstellungen (individuelle oder gemeinsame Lebensbilder),
 - einer übereinstimmenden Wissensbasis (gemeinsames Urbild des Wissens) sowie
 - des erarbeiteten äußeren Tatbestandes (Ist-Zustand)
- die Bewusstseinsfelder für sich selbst oder die Gemeinschaft positiv zu gestalten.

3. Philosophie bezogen

Sie erinnern sich: Im Gesamtzusammenhang betrachtet gibt die Beweiskette Aufschluss über die Bedeutung der einzelnen Ereignisse bezüglich Schuld oder Unschuld. Nach diesem Prinzip kann richtig entschieden und damit auch gerecht geurteilt werden. Durch sittliches Wollen und Handeln können wir die Gefahr, »Un-

recht zu tun« vermeiden. Außerdem wird es dadurch leichter bloßes »Für-Wahr-Halten« von nutzbringendem Wissen zu unterscheiden.

BeCome unterstützt Menschen bei ihrem Wollen, sich bestmöglich zu entfalten. Gleichzeitig wird dabei der Erkenntnisprozess aus dem Wissen *a priori* methodisch gesteuert und zukunftsbezogen zu neuen Erkenntnissen verarbeitet. Die diesbezüglich wesentlichen Elemente sind:

3.1 Die Persönlichkeit entfalten

Dazu werden die persönlichen Fähigkeiten von Menschen, ihr spezielles Wissen und ihre Erfahrung (in der Vergangenheit erworben) ermittelt, (in der Gegenwart) gefordert, zielgerichtet eingesetzt und anerkannt. Mit dem Erarbeiten neuer Erkenntnisse ist ein Lernprozess verbunden, bei dem sich Wissen, Können und Erfahrung (für die Zukunft) vermehren. Dadurch kann sich ein individuelles Selbstwertbewusstsein entwickeln, mit dem »sittlich richtiges Handeln« leicht fällt.

3.2 Positiv Handeln

Menschen oder Organisationen können unter dieser Voraussetzung selbstwertbewußt Herausforderungen annehmen und Probleme lösen. Sittliches Wollen verbunden mit einsichtigem (positiven) Denken helfen dabei, negative Erfahrungen aus der Vergangenheit leichter zu verarbeiten und positiv zu handeln.

3.3 Das Selbstwertbewusstsein stärken

Sie erinnern sich: Jede Erfahrung von und mit Gegenständen beruht auf gedanklichen Voraussetzungen. Der Mensch kann sich dadurch aus sich selbst vor Schaden bewahren, Irrwege vermindern bzw. vermeiden und seine Lebensgrundlage auf eine positive Basis stellen (Materie- oder Begriffsaspekt). Darauf abgestellt kann er sein Wissen und Können verbessern, neue Erfahrungen sammeln (Bewegungsaspekt) und dadurch sein Selbstwertbewusstsein steigern (Zeitaspekt). Die Menschen bekommen dadurch gegenseitig Respekt voneinander und nehmen die Verantwortung für das eigene Tun an (Raumaspekt). Auf diese Weise wird der aus der Erkenntnis sich anbietende Bewusstseinsinhalt vergrößert bzw. erweitert. Der menschbezogene Paradigmenwechsel ist im Individuum realisiert.

4. Gehirnforschung bezogen

BeCome nutzt die Fähigkeit des Gehirns, dem Menschen den Sinn seines Daseins aus eigener Kraft ergünden zu lassen. Dabei sind die folgenden Auswirkungen gerirntechnischer Abläufe von besonderer Bedeutung:

4.1 Das Unterbewusstsein beachten

Sie erinnern sich: Das Ultra-Kurzzeitgedächtnis ist der erste Filter unserer Wahrnehmungen. Alle durch die Sinneswahrnehmungen der Augen, Ohren sowie der Haut in unserem Gehirn ankommenden Impulse kreisen in unserem Gehirn. Nach 10 bis 20 Sekunden klingen sie wieder ab. Dieser Mechanismus hilft uns, auf unerwartete Ereignisse schnell reagieren zu können, ohne unseren Verstand einzusetzen.

Das Fassungsvermögen des Ultra-Kurzzeitgedächtnisses ist verhältnismäßig gering. Es kann nur 7 Informationen gleichzeitig aufnehmen und unterscheidet maximal 40 Ereignisse pro Sekunde. Trotzdem entscheidet es anhand von Gefühlen und Erfahrungen, welche Eindrücke für uns lebens- bzw. überlebenswichtig sind. Außerdem bewahrt es uns vor zermürbenden Erinnerungen. Eine Mutter würde nach der Geburt ihres ersten Kindes kein zweites mehr bekommen. Nur weil sie die fast unerträglichen Schmerzen nach kurzer Zeit »vergisst«, ist sie zu weiteren Schwangerschaften bereit. Damit sichert dieser Automatismus den Fortbestand der Menschheit.

Auch während wir schlafen ist unser Unterbewusstsein hellwach. Es nutzt diese »Ausschaltphase« unseres Verstandes, um uns über unser Seelenleben zu informieren. Dazu bedient es sich einer Symbolsprache. Auch das hat seinen guten Grund: Traumbilder, die wir sofort verstehen, empfinden wir als so banal, dass wir uns im Wachzustand nicht an sie erinnern können. Wichtig ist jedoch: Sie informieren uns nicht, was um uns, sondern was in uns geschehen ist und geben uns dadurch Hilfen, das »Drehbuch unseres Lebens« positiv umzuschreiben.⁴⁶

4.2 Wissen zuordnen

BeComeE nutzt für zu speichernde Informationen die ersten 20 Sekunden, um sie gezielt bereits vorhandenen Gedächtnisinhalten zuzuordnen. Am Torschußtraining im Fußballsport soll dies verdeutlicht werden:

Zunächst wird der gesamten Gruppe z. B. der Spannstoß mehrmals erläutert und demonstriert. Im Anschluss daran üben die Spieler (jeder hat seinen eigenen Ball) unter Aufsicht des Übungsleiters. Positive Ergebnisse eines Versuchs werden den einzelnen Spielern, für die ganze Gruppe vernehmlich, mitgeteilt. Schwächen werden durch umgehende Demonstration des gesamten Bewegungsablaufs in technisch einwandfreier Form gezeigt. Auf diese Weise wird das Ultrakurzzeit-Gedächtnis genutzt, den zu verbessernden Bewegungsablauf mit einem optimalen Bild im Gedächtnis aufzunehmen. Damit hat jeder Spieler die Möglichkeit, seine geglückten Versuche sowohl in seiner bestmöglichen Form als auch als Erfolgser-

⁴⁶ Vgl. Angela Petersen, tv Hören und Sehen, Geheimnis Selbstbewusstsein, Nr. 17/1999, Seite 10

lebnis zu speichern. Gleichzeitig wächst durch das öffentlich ausgesprochene Lob sein Ansehen in der Gruppe. Durch die sich wiederholende Schilderung des umfassenden Bewegungsablaufs prägt sich dieser Vorgang in übereinstimmender Form der ganzen Gruppe nachhaltig ein. Der gesamte Übungsteil dauert mindestens 20 Minuten. Auf diese Weise wird der Bewegungsablauf erstmals im Langzeit-Gedächtnis als Mehr-Kanal-Information verankert.

Ziel ist es immer, das Gehirn von der Speicherung falscher Informationen zu bewahren. Durch die Wiederholung des fehlerfreien bzw. einwandfreien Bewegungsablaufs ist dies gewährleistet. Die Spieler werden auf diese Weise zu besseren Leistungen hingeführt. Gleichzeitig verkürzt sich der Zeitaufwand für das Erlernen des optimalen Bewegungsablaufs. Dieses Prinzip gilt für jeden beliebigen Lernvorgang.

Wesentlich für den Erfolg ist das »Lernen wollen«. Dieses Wollen drückt sich im geschilderten Fall aus in der Teilnahme am Übungs- und Spielbetrieb sowie an der Freude am Fußballsport. Damit sind die sich unterscheidenden Merkmale (Kriterien) des göttlichen Gesetzes von Wahrheit und Liebe erfüllt. Die Teilnahme am Sportbetrieb ist der sichtbare (Wahrheit), die Freude am Fußballsport der unsichtbare (Liebe) Teil dieses Gesetzes.

Der Apostel Paulus sagt zu Wahrheit (das Sichtbare) und Liebe (das Unsichtbare) in Kapitel 4, Vers 18 im 2. Brief an die Korinther:

»Das Sichtbare ist vergänglich,
das Unsichtbare ist ewig.«

Das Ergebnis aus Ursache und Wirkung kann unter dieser Voraussetzung in der bestmöglich positiven Atmosphäre entstehen. Beim Übungsleiter drückt sich das göttliche Gesetz von Wahrheit und Liebe zusätzlich in der Gesamtverantwortung für die Gruppe aus.

Sie erinnern sich: Die störenden Erinnerungen werden »hinausgewohnt« und sittliches Wollen und Handeln auf die persönlichen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Absichten ausgerichtet. Dabei stützt sich BeComE auf Normen und Grundsätze der Lebensführung, die sich aus der Verantwortung gegenüber anderen herleiten. Menschen oder Organisationen, die so handeln bringen Ordnung und Klarheit in ihr Leben und Zusammenleben. Zusätzlich schaffen sie sich eine sehr positive Aussicht für die eigene oder gemeinsame Zukunft. Darüber hinaus wird ein Zustand *bleibender Gerechtigkeit* erzielt. BeComE zielt darauf ab.

4.3 Dauerhaft verfügbares Wissen aufbauen

BeComE aktiviert, unter Berücksichtigung der persönlichen Interessen, die besonderen Fähigkeiten von Menschen. Mit Hilfe der Ergebnisse der Gehirnforschung

über den optimal erzielbaren Lernerfolg wird dauerhaft verfügbares Wissen aufgebaut. Am Beispiel der Beratung eines Druckereibetriebes sei dies hier verdeutlicht:

Beraten wurden neben dem Firmeninhaber seine 9 Leitenden Mitarbeiter. Die dazu erforderlichen Workshops fanden an 2 Abenden pro Monat zu je 2 Stunden statt. Gegenstand der Beratung waren die aktuellen Probleme im Betrieb. Neben der Lösung betrieblicher Fragestellungen wurde auch grundlegendes betriebswirtschaftliches Wissen vermittelt. Der Lernerfolg wurde auf einem gemeinsamen Urbild des Wissens in inhaltlich übereinstimmender Form aufgebaut und in einer mehr als 20 Minuten dauernden Lernphase stabilisiert. Ein wesentlicher Vorteil bei diesem Vorgehen besteht im gemeinsamen Ausbau der praxisbezogenen Kenntnisse. Dabei waren im konkreten Fall sogar Unterschiede im Bildungsniveau unerheblich. Während des normalen Geschäftsbetriebes tauschten die Teilnehmer weiteres Wissen durch Kommunikation untereinander aus. Gleichzeitig entwickelte sich daraus ein Wertschöpfungsnetzwerk aus dem laufend neue Ideen entstanden.

4.4 Die Intelligenz steigern

4.4.1 Den Intelligenzquotienten verbessern

Sie erinnern sich: Intelligenz ist die innere Fähigkeit zum Kombinieren, Zusammenhänge zu erkennen und die Gedächtnisleistung zu erbringen (Schlussfolgerungen daraus zu ziehen). Ausschlaggebend dafür sind nicht die eigenen Grundmuster des Gehirns, sondern die Kommunikation mit der Außenwelt. Diese von der Natur vorgegebene wesentliche Gehirnfunktion setzt BeComE zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des menschlichen Geistes und seiner Intelligenz ein.

Eine Grundform der Kommunikation ist das Selbstgespräch, das man früher für exzentrische Anwendungen hielt. Heute weiß man, dass es eine gute Strategie ist, sich voll zu konzentrieren. Das Selbstgespräch ersetzt bzw. ergänzt die Kommunikation mit der Außenwelt. Wer es also ins Lächerliche zieht, zieht das Denken ins Lächerliche.

Es gibt aber noch andere Strategien, seine Intelligenz zu steigern. Die Basisintelligenz ist zwar angeboren, die tatsächliche ist aber eine Frage des Trainings und der Form. Im Klartext: Der Intelligenzquotient (IQ) eines Menschen verändert sich ständig – je nach Training. Grundsätzlich gilt: Neugier macht schlau. Und: wie ausgeprägt die Intelligenz wird, entscheidet sich in den ersten drei Lebensjahren – durch Lernen und durch Liebe.

4.4.2 Die Motivation wecken

BeComE nutzt die für den Lernvorgang wichtigen ersten 20 Sekunden sowie die in der Gemeinschaft ablaufenden schöpferischen Prozesse, bei denen Assoziationen

zwischen mehreren Gehirnen stattfinden. Diesen Vorgang bezeichnet man als Teamarbeit. Diese Form der Zusammenarbeit ist also nichts anderes als der Zusammenklang von unzähligen Assoziationsmustern. In einem Unternehmen oder im Sport, z. B. in einer Fußballmannschaft, verhält es sich nicht anders. Unzählige Assoziationsmuster wirken mit deren Wechselwirkungen, Resonanzen und Überlagerungen zusammen. Daraus entsteht etwas vollkommen anderes als auch der begabteste Einzelne (im Fußballsport z. B. der Trainer) hervorbringen könnte. Deshalb inspiriert man sich nicht nur in einem echten Team, sondern korrigiert sich auch gegenseitig, um Schwächen zu überwinden. Aus der Diskussion entstehen die Lösungen zum Erreichen des Bestmöglichen. Das gilt für alle Menschen. Ihre Gehirnfunktionen finden in Wechselwirkungen mit anderen ganz neue Möglichkeiten, die den Isoliertbleibenden, den Einzelgängern, verschlossen sind.⁴⁷

Teamarbeit ist also nichts anderes als das Ausschöpfen und Zusammenwirken geistiger Fähigkeiten mehrerer Menschen. Aus der daraus entstehenden Freude am Gelingen entsteht eine unerhört starke Motivation zum weiteren Vordringen ins Unbekannte. Ein solches Team hat keine Konkurrenten. Höchstens Wettbewerber um die größte Freude.

Dazu ist es erforderlich sich realistische Ziele zu setzen und sie unbeirrbar anzustreben. Wichtig ist dabei, das eigene sittliche Wollen und Handeln auf das Machbare abzustellen. Dazu bedarf es der entsprechenden Vernunft oder Einsicht. BeComE sorgt mit seinem methodischen Vorgehen für die darauf ausgerichtete sinnvolle Reihenfolge des Handelns.

4.4.3 Die Verantwortung annehmen

Die im Langzeit-Gedächtnis gespeicherten Informationen sind die Grundlage für die von Menschen erzielbaren Erfolge in Ausbildung, Beruf und Freizeit (z. B. Sport).

In der Ausbildungszeit werden diese Gedächtnisinhalte bei Prüfungen abgefragt. Im Berufsleben sind sie die Grundlage für das zu erbringende Arbeitsergebnis. Zur Verdeutlichung der aus unserem Wissen resultierenden Verantwortung werden deshalb beim Anwenden von BeComE in der Unternehmensführung

- zunächst Ziele formuliert,
- die dazu anfallenden Aufgaben geordnet und
- auf die einzelnen Menschen (Aufgabenträger) ihren Fähigkeiten entsprechend verteilt.

Dadurch werden Wirkungen, die von Menschen ausgehen, sachbezogen voneinander abgegrenzt und die damit verbundene Verantwortung personenbezogen deut-

47 Vgl. Frederic Vester, Denken, Lernen, Vergessen, Ausgabe 2002, Seite 117